

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Veranst.: Geschäftsstelle Nr. 38

Zeitung für alle Stände

Veranst.: Schriftleitung Nr. 287



Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Bosenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 M.-Mk., durch Aussträger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 M.-Mk., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg., Sonntagsnummer 15 Pfg., durch die Post 3 M.-Mk. Porto. — Postfach-Nr. Breslau 8316.

Hirschberg in Schlesien
Sonntagabend, 8. Januar 1927

Anzeigenpreis: Die einbaltige Colonnette mit 10 Zeilen, 20 Pfg., aus dem übrigen Deutschland 23 Pfg., Stellengedichte, Arbeiternehmer 15 Pfg., Heiratsgedichte, Beilagen und Lotterien-Anzeigen 25 Pfg., Im Anschlag an den Schriftsteller (Hef. 98 mm br.) 1.20 M.-Mk.

Der Kampf Briand — Poincaré.

Poincarés Verschleppungsversuche.

tt. Paris, 7. Januar.

Außenminister Briand hat sich genötigt gesehen, seinen Erholungsurlaub abzubreaken, und vorzeitig nach Paris zurückzukehren. Poincaré, darüber ist kaum noch ein Zweifel möglich, sucht den Plan Briands, eine offene Aussprache in der Kammer über die auswärtige Politik herbeizuführen, mit allen Mitteln zu durchkreuzen. Der Ministerrat hat sich gestern eingehend mit den Fragen, über die es zur Verhandlung in der Kammer kommen sollte, beschäftigt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, eine Erörterung über Locarno und Thoiry, da Briand nicht in Paris sei, einstweilen zu verschieben. Poincaré hofft, Zeit zu gewinnen und in der Zwischenzeit die Franzosen, Wähler und Gewählten, mit dem Währungsschreden einschüchtern zu können. Schon heute wird von der gesamten Rechtspresse der Kampf gegen Briands Räumungspläne mit allen Mitteln der Verhetzung und Demagogie geführt. So erklärt im Echo de Paris der Mitarbeiter Hutin unter ausdrücklicher Betonung seiner guten Beziehungen zu Poincaré:

Was die Absicht betrifft, sofort nach Wiederzusammentritt des Parlaments eine Interpellation über die auswärtige Politik und besonders die Politik der Annäherung an Deutschland und die Frage einer eventuellen vorzeitigen Räumung des linken Rheinuferes hervorzurufen, so bin ich in der Lage, mitzuteilen, daß Poincaré persönlich der Erörterung dieser Interpellation sich widersetzen und nötigenfalls die Gründe bekanntgeben wird, wegen deren es ihm, obwohl er durchaus Anhänger einer Politik der Beruhigung und des Friedens ist, unendlich erscheint, bei der gegenwärtigen Lage die Frage der Räumung der Rheinlandzone, die wir besetzt halten, aufzuwerfen zu lassen, so lange Deutschland nicht alle Bürgschaften gegeben hat sowohl für unsere Sicherheit als auch für die Ausführung des Dawesplans. Briand hat übrigens im Ministerrat erklärt, daß diese Frage bei seinen Besprechungen mit Stresemann nicht erörtert worden ist. Sie wird auch unter den gegenwärtigen Umständen nicht weiter behandelt werden. Es scheint mir, daß auf diesem Gebiet wie auf den anderen Poincaré sicher ist, wenn er die Vertagung beantragt, die Zustimmung der großen Mehrheit der Kammer zu erhalten. Um unsere Finanzlage zu bessern, darf nicht die gefährlichste Komplikation innerhalb des Ministeriums eintreten. Es ist augenscheinlich, daß die Regierung Wert darauf legt, den Kurs des Franken auf seinem gegenwärtigen Stande zu erhalten, um eine tatsächliche Stabilisierung herbeizuführen, bevor die gesetzliche Stabilisierung beschlossen wird, die später unter der Bedingung, daß jedes Manöver auf politischem Gebiet unterbleibt, erfolgen wird. Ich kann übrigens nicht glauben, daß es in den Absichten eines Mitgliebes des Kabinetts liegt, durch seine Haltung eine Ministerkrise heraufzubeschwören, weil es sonnenklar ist, daß derjenige, der die Nachfolge Poincarés übernimmt, eine finanzielle Katastrophe herbeiführen würde.

Angesichts dieser Ausführungen wird man von einer Einigkeit im französischen Kabinett der nationalen Einigung kaum noch reden können. Soviel steht aber schon heute fest: Herr Poincaré ist daran, Herrn Briand auszuschiffen, zum mindesten an Händen und Füßen zu fesseln. Abzuwarten bleibt natürlich, ob Herr Poincaré sich durchsetzen können. Die Mehrheit der Kammer

billigt ohne Zweifel die Briandsche Verständigungspolitik. Auf der anderen Seite aber werden die unverhüllten Drohungen Poincarés, den Franken wieder abrutschen zu lassen, wenn ihm nicht der Wille geschieht, unzweifelhaft tiefen Eindruck machen.

Deutschnationales Doppelspiel.

© Berlin, 7. Januar. (Drahtn.)

Angesichts der in allen möglichen Formen immer wiederkehrenden Auslassungen, daß die Deutschnationalen nur zur Regierung zugelassen werden könnten, wenn sie sich grundsätzlich zur Fortführung der Locarnopolitik bekennen, erklärt heute der frühere Staatsminister von Loebell in einem Zeitungsartikel, sein Mensch denke noch daran, die Verträge von Locarno umzustossen, und was die innere Politik betrifft, so „stellen sich heute sämtliche Parteien mehr oder weniger freudigen Herzens auf den Boden der neuen Verfassung“. Die Erklärung ist vielfach in der Presse als eine Stellungnahme der deutschnationalen Volkspartei behandelt worden.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von deutschnationaler Seite mitgeteilt erhält, hat die Leitung der deutschnationalen Volkspartei keine Veranlassung, zu dem Auffass des Herrn von Loebell irgendwie Stellung zu nehmen. Herr von Loebell sei zwar Mitglied der deutschnationalen Volkspartei, aber seine Kundgebung habe er ohne jede Billigungnahme mit der Partei, lediglich in seiner Eigenschaft als Vorstehender des Reichsbürgerrat, erlassen. Über ihre eigene Stellungnahme aber schweigen sich die Deutschnationalen vorsichtig aus. Sie wollen sich für den Fall, daß ihre Bemühungen um die Bildung einer Reichsregierung scheitern sollten, sich die Möglichkeit, dann wieder mit allen Kräften gegen die Verständigungspolitik zu Felde zu ziehen, nicht nehmen lassen.

Die Finanzlage des Reiches.

Reichsrat gegen Reichsregierung.

Reparationszahlungen — Steigende Steuereinnahmen — Arbeitslosenversicherung.

Der Reichshaushalt für das kommende neue Jahr ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Diesem Haushalt hatte man in den politischen Kreisen allgemein mit Spannung entgegengesehen, lieferte er doch das Exempel auf die viel gelobte, aber auch viel angefochtene Finanzpolitik des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold. Herr Herat hatte auch diesmal das Prophezeien nicht lassen können und ein ähnliches Fiasko der Reinhold'schen Politik vorausgesagt. Aber wie so oft, so hat sich auch diesmal Herr Herat als schlechter Prophet erwiesen. Die von Reinhold durchgeführten Steuerermäßigungen sind der Wirtschaft voll zugute gekommen, ohne daß dadurch der Haushalt des Reiches in Gefahr geraten wäre. Nach wie vor ist die Finanzgebarung des Reiches solide und tragsächtig.

Allerdings bewegt sich der neue Reichshaushalt dicht am Rande des Defizits. In Zeiten, wie den gegenwärtigen, wo die gesamte Wirtschaft über den schweren Druck der Steuerlasten seufzt, ist dies aber durchaus der notwendige und gerechte Zustand. Wir sind nicht so wohlhabend, daß wir uns im Reichshaushalt große Ueberschüsse leisten könnten, die doch aus der Wirtschaft herausgedrückt werden müßten. So müssen wir uns darüber klar sein, daß der neue Staatshaushalt aufs äußerste angedünnt ist und jede Vermehrung der Ausgaben die Gefahr eines Fehlschlags heraufbeschwört. Reserven bestehen nicht mehr, da die Ueberschüsse für die durch die fortwährende Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Mehrausgaben draufgegangen sind. Zur Verringerung der Ausgaben außerordentlicher Ausgaben wird jetzt auch wieder, wie es vor dem Kriege üblich war, und wie es einer gesunden Finanzgebarung

entspricht, der Anleiheweg beschritten. Es sollen 528 Millionen Mark aus dem Wege der Anleihe flüssig gemacht werden. Im ganzen balanciert der Etatsentwurf mit 8,5 Milliarden Mark in Einnahme und Ausgabe. Davon entfallen 7,9 Milliarden Mark auf den ordentlichen Haushalt und sind durch Steuern, Zölle, Verbrauchsabgaben und Verwaltungseinnahmen gedeckt. Besondere Belastungen erfährt der Etat durch die Reparationszahlungen, die bekanntlich von Jahr zu Jahr steigen. Insgesamt sind im neuen Jahre an den Generalagenten 1,7 Milliarden abzuführen, d. h. 413 Millionen mehr als im laufenden Jahr. Dazu kommen noch 67,5 Millionen aus den verpfändeten Rollen und Abgaben, die in den Reservefonds fließen. Hier ergibt sich eine Mehrausgabe von 54,6 Millionen. Die Aufbringung dieser Mittel hat dem Reichsfinanzminister sicher die größten Sorgen gemacht, und es erhebt sich die Frage, wie lange wir noch diese sich ständig steigende Last werden tragen können.

Zur Deckung der Mehrausgaben und des Ausfalls infolge verminderter Einnahmen sind Mehreinnahmen aus Steuern in Höhe von 900 000 000 Mark eingelegt, und zwar erwartet man bei den Besitz- und Verkehrssteuern einen Mehrertrag von 519, bei den Verbrauchsabgaben einen solchen von 381 Millionen Mark. Die Schätzung beruht auf der Annahme, daß die Besserung des Wirtschaftslebens, die schon im laufenden Etatsjahr steigende Einnahmen gebracht hat, auch im kommenden Jahr anhalten wird. Von dieser Seite droht dem Etat also keine ernsthafte Gefahr. Anders ist es bei den Ausgaben. Der Etatsanfang geht von der Annahme aus, daß die staatliche Erwerbslosenunterstützung vom 1. April dieses Jahres durch die Arbeitslosenversicherung ersetzt werden wird. Er sieht deshalb lediglich rund 100 Millionen für Finanzierung der Krisenunterstützung und weitere 100 Millionen als Grundstock für die Versicherung und zur Erleichterung der Uebergangszeit vor. Diese Berechnungen werden aber über den Haufen geworfen, wenn der Reichstag nicht schnell die Arbeit macht und das Arbeitslosenversicherungsgesetz, als ihm bisher noch nicht zugegangen ist, nicht schnellstens zustande bringt. Eine andere Schwierigkeit entzieht auch da, wenn eine weitere Erhöhung der Mieten eintritt und demgemäß unabweisbare Forderungen nach Gehaltssteigerung an Regierung und Reichstag herantreten.

Eine besondere Gefahr für die Ausbalanzierung des Haushalts aber entsteht durch die Forderung der Länder. Sie sind mit den ihnen zuwachsenden Steuerüberweisungen nicht zufrieden. Sie haben deshalb im Reichstag den Betrag für Ueberweisungen an die Länder um 112,5 Millionen Mark erhöht. Als Deckung dafür hat der Reichstag eine ziemlich willkürliche Erhöhung der Steuererträge angenommen. Die Reichsregierung hat sich mit diesem Verfahren nicht einverstanden erklärt, und es ist nun Aufgabe des Reichstages, diesen Streit zu schlichten. Der Reichstag dürfte vermutlich sich zugunsten der Reichsregierung entscheiden, doch ist dies noch nicht ganz sicher, da ja bei unseren unruhigen Mehrheitsverhältnissen im Reichstage viel auf die Haltung der kleinen bairischen Volkspartei ankommt.

Curtius schon erledigt?

○ Berlin, 7. Januar. (Lehnt.) Die Blätter, die gestern den Reichswirtschaftsminister Curtius in wichtigster Hinsicht als kommenden Reichskanzler begrüßt hatten, müssen heute eingestehen, daß doch noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden seien. Da das Zentrum von einer Reichsregierung nichts wissen wollte, in einer Regierung der Mitte aber den Reichskanzlerposten für sich selbst beansprucht, seien die Aussichten für Herrn Curtius, so gesehen die Blätter heute, nicht gerade glänzend.

Die Beschäftigung des Assessors Ruzmann.

Der durch den Parmat-Projekt bekannt gewordene Assessor Ruzmann, gegen den wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses ein Disziplinarverfahren schwebt, ist seit einiger Zeit wieder als Disziplinarer tätig. Auf eine diesbezügliche kleine Anfrage im Landtag sagt der preussische Justizminister in seiner Antwort unter anderem: Ruzmann hatte vor Ablauf seines bis zum 30. November v. J. gehenden Urlaubs seine Entlassung aus dem Justizdienst beantragt, die ihm versagt wurde, damit das gegen ihn schwebende Disziplinarverfahren weitergeführt werden konnte. Hierauf hat Ruzmann zur Ermöglichung seines Unterhalts um unentgeltliche Beschäftigung bei Gericht, und da er nach Ablauf seines Urlaubs bei seinem Stammgericht, dem Amtsgericht Berlin-Tempelhof, ohnehin hätte beschäftigt werden müssen, wurde ihm, um bei dem derzeitigen Mangel an Gerichtsassessoren seine Arbeitskraft voll auszunutzen, ein Beschäftigungsauftrag beim Amtsgericht Berlin-Fantow erteilt. Eine Verwendung Ruzmanns außerhalb Groß-Berlins kam nicht in Frage, da er für weitere Vernehmungen in dem gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahren zur Verfügung stehen muß. Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht, der schon früher angewiesen wurde, die Frage der Amisfuspension Ruzmanns dauernd im Auge zu behalten, wird diese sofort beantragen, sobald die Ergebnisse der Ermittlungen in dem anhängenden Disziplinarverfahren einen Erfolg dieses Antrages versprechen.

Parker Gilbert über Deutschland.

Der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert erklärte nach seiner Konferenz mit dem Präsidenten Coolidge Vertretern der Presse: Harte Arbeit und der Wille zum Frieden haben zu einer stetigen Erholung Deutschlands von den furchtbaren Folgen des Krieges geführt. Deutschland hat seine Währung stabilisiert und ist an die Arbeit gegangen. Einige Rationen haben das eine oder das andere getan. Deutschland hat beides getan. Darum war es in der Lage, im vergangenen Jahre 350 Millionen Dollars auf Reparationskonto zu zahlen. Wir hoffen, daß Deutschland auch den künftigen Anforderungen gerecht werden kann. Eine etwaige Unfähigkeit Deutschlands, den Maximalbetrag von 600 Millionen Dollar zu zahlen, hätte nicht den Zusammenbruch des Dawes-Plans zu bedeuten, denn der Plan ist elastisch genug, um jeder Sachlage gerecht zu werden. In Deutschland besteht eine fortschreitende Tendenz zum Frieden. Der Locarnopakt war der Ausdruck dieses Wunsches. Es gibt kein Beweismaterial für die dann und wann auftauchenden Schreckensmeldungen, daß Deutschland rüste. Wir sehen, daß jedermann in jedem Lande ein paar tausend Flinten zu finden vermag.

Eine Wohnungszählung geplant.

Im Frühjahr dieses Jahres soll eine Zählung der Wohnstätten durchgeführt werden. Ein entsprechender Gesetzesentwurf der Reichsregierung ist bereits vom Reichstag verabschiedet worden. Die bisherigen Unterlagen über die Wohnungsverhältnisse im Reich beruhen auf den Ergebnissen, die man im Mai 1918 feststellte. Sie haben sich für die Zwecke der Wohnungsplanung als heute nicht mehr genügend erwiesen. Die Reichswohnungszählung, die jetzt im Frühjahr durchgeführt werden soll, will gerade darüber genaue Unterlagen gewinnen, wie die Verhältnisse bei den Wohnstätten liegen, in denen mehrere Haushaltungen oder Familien gemeinsam untergebracht sind. Ferner soll jetzt in allen Gemeinden gezählt werden, die eine Einwohnerzahl von 2000 haben. 1918 war die Grenze auf die Gemeinden mit 5000 Einwohnern festgelegt. Im übrigen soll bei der letzten Reichswohnungszählung den Ländern auch die Möglichkeit gegeben werden, in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern die Erhebungen durchzuführen. Für die Erhebung kommen zwei Erhebungspapiere in Frage: eine Grundstücksliste, die der Hauseigentümer ausfüllt und eine Wohnungszählung, die der Wohnungsinhaber ausfüllt. Die Fragen auf diesen Erhebungspapieren gehen auf die Größe und Beschaffenheit der Wohnung, auf die Art ihrer Belegung und auf die Zusammenfassung der Wohnungsinhaber. Auch sind Fragen über Alter und Geschlecht der Wohnungsinhaber vorgesehen, um auch nach dieser Richtung hin über die Wohnverhältnisse Aufschluß zu erlangen. Die Kosten der Zählung sollen bisher von den Ländern getragen werden, das Reich will jedoch einen Betrag von 600 000 Mark zuschießen.

Anarchistenverhaftung bei Como.

Rom, 7. Januar. (Drach.) Wie aus Como berichtet wird, hat in der Nähe des Ortes eine Arabierie-Patrouille drei Leute festgenommen, die ohne alle Ausweispapiere waren, dagegen verschiedene italienische und ausländische Geldbeträge sowie anarchistische Propagandaschriften bei sich hatten. Sie waren aus der Schweiz in der vorhergehenden Nacht heimlich über den Monte Cenerose nach Italien gekommen und hatten in einer Garage vergeblich versucht, ein Auto zu bekommen. Die Behörden bewahren über den Fall strengstes Stillschweigen.

Italienisch-russischer Zwischenfall.

Rom, 7. Juni. (Drach.) Nach einer Blättermeldung aus Rom ist die Befragung des italienischen Dampfers „Dalmazia“ am Landungssteig in Batum (Schwarzes Meer) von dorthin geflüchteten italienischen Sozialisten und ihren russischen Freunden blutig geschlagen und durch Revolverkugeln bedroht worden. Die Matrosen des Schiffes konnten sich nur dadurch retten, daß der Dampfer sofort den Hafen von Batum verließ.

Neue Verzögerung der Eigentumsrückgabe?

Δ New York, 7. Januar. (Drach.) Der amerikanische Senat hat einen Antrag King angenommen, der die Vorlegung des Schriftwechsels zwischen dem amerikanischen Schatzamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsrückgabe fordert. Der Antrag läuft darauf hinaus, festzustellen, ob die deutschen Schiffslinien mit einem Betrage von 100 Millionen Mark nicht überflüssig, einverkauft seien. Das bedeutet unter Umständen eine neue Verzögerung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

— Die sofortige Einberufung des Reichstages, die von der kommunistischen Reichstagsfraktion beantragt war, hat Reichstagspräsident Loebe vertagt, „da die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktionen sich zurzeit von Reichstagsverhandlungen ohne eine verantwortliche Regierung keinen Nutzen verspricht“. Auch die Antwauna, sofort zur Reichstags-Sitzung einzuberufen, wurde vom Präsidenten abgelehnt.

Der Kampf um Nicaragua.

Weitere amerikanische Truppen unterwegs

△ Washington, 6. Januar.

Sechs weitere Kriegsschiffe, darunter zwei Kreuzer, haben Befehl erhalten, nach Nicaragua auszulassen. An Bord der Schiffe befinden sich 400 Mann Marine- und Infanterietruppen. Wie das Marineministerium mitteilt, verfolgt die Entsendung weiterer Truppen nach Nicaragua den Zweck, Admiral Latimer insstand zu setzen, „das Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsangehörigen unter allen Umständen zu schützen“. Nach einer anderen Meldung haben die Kriegsschiffe den Auftrag, sämtliche von den Liberalen beherrschten Häfen zu schließen und zu blockieren, um Sacasa von der mexikanischen Hilfe abzuschneiden und so dessen Niederlage herbeizuführen. Die Nachricht hat in der Senatsopposition schärfste Ablehnung hervorgerufen. Die Senatoren Borah, Wheeler und Morris geben entrüstete Protesterklärungen ab. Die Opposition verlangt vielfach den Rücktritt Kelloggs.

Immer offener entbrennt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko der Kampf um die Vorherrschaft in Nicaragua. Es ist dies die größte der fünf mittelamerikanischen Republiken: Panama, Costa Rica, Honduras, San Salvador. Im Nordosten wird es von Honduras und San Salvador begrenzt, im Süden von Costa Rica, im Osten und Westen umspülen die Landesgrenzen das Karibische Meer und der Stille Ozean. Der gesamte Flächeninhalt beträgt 123 950 Quadratkilometer.

Nicaragua ist noch nicht lange ein selbständiger Staat. Erst im Jahre 1821 riß es sich zusammen mit Guatemala von Spanien los und wurde zwei Jahre später eines der fünf Vereinigten Staaten von Mittelamerika. Es dauerte über 15 Jahre, ehe Nicaragua eine Verfassung bekam. Nicaragua hat nicht allein in der Geschichte Amerikas eine wichtige Rolle gespielt, sondern auch die europäischen Staaten haben sich des öfteren eingemischt. So erhob beispielsweise England im Namen des Königs der Mosquitoküste Anspruch auf den Hafen San Juan del Norte, um dessen Besitz Nicaragua mit Costa Rica stritt. Am 1. Januar 1848 wurde der Hafen von Engländern besetzt. Die mittelamerikanischen Staaten waren lange Zeit hindurch das Betätigungsfeld für abenteuernde Generale, die mit Gewalt die Präsidentenwürde zu erobern suchten. So war es vor allem der General Walker, den man zuerst zu Hilfe gerufen hatte, der zeitweilig auch Präsident war, später aber vertrieben wurde, der viele Jahre hindurch seine verlorene Macht zurückzuerlangen versuchte, bis er 1860 gefangen genommen und erschossen wurde. Es hat lange Zeit gedauert, ehe es gelang, die Engländer wieder zur Freigabe des Hafens San Juan zu bewegen. Dies gelang erst, nachdem jährlich 5000 Dollar erlegt wurden. Die endgültige Annexion erfolgte im Jahre 1895. Im Jahre 1894 bekam die Republik eine neue Verfassung. Das Land ist in 12 Provinzen eingeteilt, die je zwei Mitglieder in die gesetzgebende Körperschaft entsenden, die jährlich im Januar zusammentritt. Die einzelnen Provinzen heißen: Managua, Leon, Granada, Rivas, Chinandega, Masaya, Carazo, Matagalpa, Jinotega, Esteli, Nueva, Segovia und Chontales.

Der Kampf um Nicaragua wird nicht allein aus wirtschaftlichen Gründen geführt, obwohl diese sehr gewichtig sind. Es geht vor allem darum, wer in Mittelamerika die politische Vorherrschaft haben soll: Die Vereinigten Staaten oder Mexiko. Daher die Unterstützung der sich bekämpfenden Generale durch diese beiden großen Staaten der neuen Welt, daher diese Maßnahmen, die angeblich alle zum Wohl und Besten des Landes Nicaragua getroffen werden, aber im Grunde nichts anderes bezwecken, als rechtzeitig eine künftige Herrschaft zu fundieren, sich zu sichern und zu schützen. Daß natürlich im Ernstfall Mexiko den Kürzeren ziehen dürfte, ist ja selbstverständlich, besonders, wenn man bedenkt, daß auch dort der Boden sehr heiß und die Stellung des Präsidenten im höchsten Grade unsicher ist. Andererseits haben die Vereinigten Staaten kein Interesse daran, es zu einem offenen Konflikt kommen zu lassen, weil dann Mittelamerika ein Brandherd werden könnte, der nicht so bald wieder zu löschen ist, der Vulkan der neuen Welt.

Hankau von englischen Soldaten geräumt.

△ London, 7. Januar. (Draht.) Die britischen Freiwilligen haben Hankau geräumt und sich auf die britischen Kriegsschiffe begeben. Die Räumung wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zurzeit durch chinesische Militär aufrechterhalten. An Mauern und Gebäuden sind Plakate angebracht, die zur Vernichtung des englischen Imperialismus auffordern. Die chinesischen Behörden haben den Deutschen empfohlen, besondere Armbinden mit den Nationalfarben anzulegen, um sich vor Überfällen zu schützen.

Die Lage in Hankau gestaltet sich immer bedrohlicher. Die britische Kolonie ist in äußerster Gefahr. Ihre einzige Stütze sind

die chinesischen Truppen, die aber keine wirksamen Maßnahmen ergreifen haben, um den zunehmenden Fanatismus einzudämmen. Als Marineinfanterie gelandet werden sollten, traf eine Mitteilung des kantonesischen Kommissars des Außenverkehrs ein, die L. Saute, wenn ein einziger Schuß abgefeuert werde, dann würden die Truppen nicht mehr zuverlässig sein und würden das britische Viertel angreifen. Die eingeborene Polizei weigert sich, im Fremdenviertel Dienst zu tun. Arbeiterpatrouillen ziehen durch die Straßen. Eine Wache von Seeleuten, die die Schanghai-Bank verlassen, um sich auf das Kanonenboot Bee einzuschiffen, wurde an der Uferpromenade mit Steinen beworfen. Der britische Generalkonsul in Hankau, Goffe, wurde gestern von einer chinesischen Wache vom Hankau-Klub nach dem Konsulat begleitet. Die Arbeit soll eingestellt werden. Das japanische und das französische Viertel sind bisher noch nicht belästigt worden. Sie sind aber in unmittelbarer Gefahr. Ueber die früheren deutschen und russischen Viertel glaube man, daß sie von den Südruppen übernommen worden seien, ohne daß es zu Plünderungen gekommen sei.

Der Rattowitzer Woiwode nach Warschau beordert.

□ Rattowitz, 7. Januar. (Draht.) Der schlesische Woiwode und das holländische Mitglied der Gemischten Kommission sind vom Außenminister für den 6. Januar nach Warschau zu einer Konferenz beordert worden. Es ist anzunehmen, daß über den Fall Lufaschek und die Angelegenheit der Minderheitsschulen verhandelt wird.

Aufhebung der Ausweisungsbefehle gegen Schulz und Groka.

□ Rattowitz, 7. Jan. (Draht.) Wie die polnische Morgenpresse berichtet, sollen die Ausweisungsbefehle gegen Generaldirektor Schulz und Forstinspektor Groka von der Hensel-Donnersmarth'schen Verwaltung durch das Schiedsgericht in Beuthen aufgehoben werden.

Die Völkerverbundkontrolle in Oberschlesien.

□ Oppeln, 7. Januar. (Draht.) Von zuständiger Seite erfahren wir, daß der Leiter der Sektion für nationale Minderheiten im Völkerverbund, der Norweger Colban, bei seiner in der nächsten Woche stattfindenden Studienreise nach Deutsch-Oberschlesien, insbesondere dem Oberpräsidenten in Oppeln, einen Besuch abstatten wird.

Deutsches Reich.

— Oberpräsident Hürsing sollte nach einer Zeitungsnachricht beabsichtigen, am 1. April mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zurückzutreten. Hürsing selbst erklärt diese Meldung für unrichtig.

— Die Vorarbeiten für das neue Schulpolizeibeamtengesetz sind nunmehr abgeschlossen. Die Anstellungsverhältnisse der Offiziere sind nach dem neuen Entwurf im wesentlichen die gleichen geblieben. Bis zu 10 Jahren sind sämtliche Polizeioffiziere kündbar. Vom 10. Jahre ab werden sie im wesentlichen lebenslanglich angestellt. Die Beamten bleiben bis zum 32. Lebensjahre kündbare Beamte wie bisher.

— Im besetzten Gebiet wurden in der Gemeinde Saslach in der Pfalz von der Besatzungsbehörde neun Wohnungen zu je zwei Zimmern mit Küche in näher bezeichneten Häusern angefordert. In der Gemeinde Saardt sind durch die Beschlagnahme von Wohnungen mehrere Wohnungsinhaber obdachlos geworden.

— Die Vertreter des freien Protestantismus, die zurzeit in Eisenach eine Tagung abhalten, haben im Hinblick auf die Verhandlungen über den Abschluß eines Konkordats zwischen der römischen Kirche und dem Deutschen Reich oder Preußen folgende Erklärung beschlossen: „Wir lehnen den Weg eines Konkordats mit Entschiedenheit ab. Der Staat soll durch Staatsgesetz den Kirchen geben, was sie mit Recht beanspruchen können. Er soll die Freiheit ihrer Entwicklung und ihrer Arbeit im Volke sichern, den Lehrern aller Schulen bis zu den Hochschulen die Freiheit der Lehre erhalten und den finanziellen Verpflichtungen sich nicht entziehen, aber er soll der katholischen Kirche von den Rechten des Staates, die die evangelische Kirche achtet, nichts ausliefern.“

— Ueber die Entwaffnungsfrage hat das Reichskabinett gestern und heute in Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General Hebe, und des Generals von Pawelsz beraten. In der Freitaagsung wurden die Anweisungen für General Pawelsz und Geheimrat Forster festgelegt.

— Fünfzig Studenten aus Südafrika trafen in Köln ein, die eine Studienreise durch Deutschland und Österreich unternehmen wollen.

Mit einem neuen Bergarbeiterstreik drohen die Bergarbeiter in Kent. Ueberhaupt herrscht unter den englischen Bergarbeitern nach dem Verlust des Streiks eine so große Erregung, daß man den Ausbruch eines neuen Streikes befürchtet.

Die englischen Manöverpläne sehen für dieses Jahr eine beträchtliche Ausdehnung des Zusammenwirkens zwischen Armee und Flotte vor.

Pollischer Mord in Ragusa. Der Orzuma-Führer Dr. Bartolovic wurde auf der Straße erschossen, der ihn begleitende Freund schwer verletzt.

„Abrüstung“. Der Marineausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten bricht sich in einer Entscheidung für eine Erhöhung der Zahl der Geschütze auf allen älteren Schlachtschiffen aus, um mit den britischen Schiffen auf gleiche Höhe zu kommen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Butler, führte bei der Beratung aus, daß der Geist des Washingtoner Vertrages tot und es höchste Zeit sei, daß Amerika die Führung übernehme.

Der Bedarf des rumänischen Kriegsministeriums für die nächsten zehn Jahre wird auf 37 Milliarden Lei, das sind etwa eine Million Reichsmark, geschätzt. Damit soll der Ausbau der rumänischen Armee beendet werden.

Land ohne Namen — Volk ohne Recht!

≡ Bozen.

Als nach dem kampflosen Zusammenbruch der österreichischen Front die in allen Schlachten nicht nur des Weltkrieges besiegten angeblichen Nachkommen der im Sclavengemisch einer ganzen Welt untergegangenen Römer in Bozen, Meran, auf dem Brenner und als „Besatzungsarmee“ sogar in Innsbruck eingerückt waren, da flammten in der Sonnenmorgenstunde des Jahres 1919 auf allen Berghängen die Feuer germanischen Brautums auf. Und panischer Schrecken ergriff die „Entel des Drusus“. Die Clairons häteten durch die Straßen: Alarm, Alarm! Maschinengewehrflüge rasselten über das Pflaster. Die Funken sprühten unter den Füßen der Meldereiter, Motorräder knatterten, Automobile hupeten und auf den Talferbrücken in Bozen reckten die Säublen ihre Mündungen bergwärts, um die von den Bergen niedersteigenden Entel des Landwirts und des reisenden Paters Haspinger zu empfangen. Man traute nicht den Versicherungen der ob soviel Selbstenmutes im Innersten heitergestimmten Vertreter der Ortsbehörden, daß es sich nur um einen alten Jahresbrauch handelte. Denn aus Innsbruck meldete der Draht, daß hoch an der Nordwand in riesiger Flammenschrift leuchte: Von Innsbruck bis Saturn....!

Von Innsbruck bis Saturn, von Innsbruck bis zur Berner Klausse sogar, reicht die Landschaftseinheit, die seit ewigen Zeiten ein Land war, eine Einheit als Durchgangsgebiet und Pashpforte von Nord nach Süd, von Ost nach West, auf Grund der Naturbedingtheiten, durch welche die Beziehungen zwischen Mensch und Raum bestimmt werden. „Nur derjenige Staat wird des Wertes dieses Landes in vollem Umfange teilhaftig, der den Norden und den Süden zugleich beherrscht“, schreibt Rohmeder, der beste und wissenschaftlich geschulteste Landeskenner, der deutsche Tolomei, der vor seinem westlichen Widerpart die Wappung unanfechtbarer Sachlichkeit voraus hat. Seitdem die Pashwaren nach Auflösung des Österreichreiches das Land südlich des Brenners im Besitz hielten, bestand diese Gebietseinheit.

Nun herrschen dort die Italiener, wo ihnen bis zu Beginn der Neuzeit durch die Städteordnungen noch die Ansiedlung und der Besitz an Grund und Boden untersagt war. Warum? In den von Wilsons Privatschreiber zusammengestellten Memoiren lesen wir: „Unglücklicherweise hatte der Präsident die Brennergrenze Orlando zugesagt, wodurch etwa 150 000 (kein 230 000!) d. Christl.) Tiroler Deutsche Italien überantwortet wurden — eine Tat, die er später als einen groben Fehler ansah und tief bedauerte. Es war geschehen, bevor er diese Fragen gründlich studiert hatte... (1)“ Aber Italien mußte wenigstens feierliche Verpflichtungen abgeben, daß es die nationalen Rechte der Minderheiten achten wolle. Senator Tittoni, der italienische Delegierte auf der Friedenskonferenz, tat dies: „Die Völker anderer Nationalitäten, die mit uns vereinigt werden, sollen wissen, daß uns der Gedanke einer Unterdrückung und Entnationalisierung bößlich fernliegt und daß ihre Sprache und ihre kulturellen Einrichtungen geachtet werden und ihre Verwaltungsbeamten alle Rechte unserer liberalen und demokratischen Gesetzgebungen besitzen.“ Durch Königswort am 1. Dezember 1919, durch die feierliche Erklärung des Ministerpräsidenten Giolitti am gleichen Tage und des Ministerpräsidenten noch im 10. Juni 1921 wurde das Gelöbniß bestätigt und von Bonomi dahin erweitert, daß eine „administrative Autonomie“ eingeführt werden sollte.

Und heute? Wer nur zum Namen des Landes sich bekennt, wandert ins Gefängnis. Die Landesverwaltung ist aufgehoben, die Landessprache verboten, alle Schulen, bis in die Kindergarten hinein, italienisiert, die Presse geknebelt, das Recht auf das private Grundeigentum ist in diesem „Festungsgebiet“, zu dem das Land geworden ist, aufgehoben. Die alten Ortsbezeichnungen sind beseitigt und die Zeitungen sind zum ausschließlichen Gebrauch der neuen Namen gezwungen. Denkmalsprengungen, Befestigungen deutscher Bauwerke, Mißhandlungen, in Morde auf offener Straße, die niemals gefühnt werden, vervollständigen das Bild unlagbarer Not: Land ohne Namen — Volk ohne Recht!...

Auf der Pashhöhe des Brenners schon flattert die Tricolore. Selbst der Lampenschirm im „Ristorante“ des Bahnhofes ist grün-weiß-rot. Ein Gewimmel fremdartiger Gestalten rings, aus dem die zwei Carabinieri mit Dreimaß und weißen Handschuhen in betonter Ruhe herausragen, die nun auf jeder kleinen Haltestelle Parade stehen, um nach Abfahrt des Zuges im Bahnhofrestaurant sich von ihrer anstrengenden Tätigkeit zu erholen. Selbst oben auf dem Mendelbach treffen wir später die unvermeidlichen Zwillinge. Auf jeder Haltestelle der Brennerstrecke rast ein säbelkräftiger, waffenstirrender Tröb durch den ganzen Personenzug, an Zahl beinahe stärker, als die zivilen Zeitgenossen, denen hierdurch tatvoll klargemacht werden soll, daß man sich auf dem „befreiten“ Boden des „Alto Adige“, also in „Italien“ befindet. Bei den treuerzogenen Kesslauten der einsteigenden Landsteute könnten doch immerhin Zweifel entstehen, ob es sich hier um die wohlklingende Sprache Toskanas handelt. In langer Front stehen die Hotelbiener in Gassen, das Herr Tolomei, der erfinderische Sprachkünstler Colle iaro gelangt hat. Sie warten vergebens, denn die neue Grenze ist für die höher gelegenen Bergorte ein Staudamm der Fremden. Man wartet lieber die nicht unbeträchtlichen Pashgebühren und bleibt im Oesterreichischen. Sierzing, das freundliche Städtchen, hat man, nach einem alten Römer-Kastell, Cipiteno genannt. Man will damit historische Rechte dokumentieren, die aber in gleicher Weise für ganz Oesterreich, Böhmen, Deutschland und Gallien und die sonstige antike Welt bestehen würden, überall, wo einmal ein Legionär geschaut hat. Wenn man erst länger im Lande herumgerast ist, merkt man, daß die Namensgebung nicht einer Komil entbehrt, wie sie die Beschränktheit der „Neureiche“ unwillkürlich weckt. Goldrein ist zur Colberano gemacht, Kewald zu Reginaldo. Aber auch grobe Schmier hat man gemacht. Goldertal — Goldlundertal hat man mit Val Slave — Goldes Tal überfegt, die Heisenburg dreist und dumm mit Castello Socorso und so fort. Das blühbunte, schloßgekrönte Lausertal ist durch ein Hochwasser arg mitgenommen. Monatelang hat die italienische Verwaltung seinerzeit gesühntlich das Wasser in den Straßen und Kellern stehen lassen, weil die Bewohner nun eben keinen Wert auf den neuen Namen Chiusa (Eisack) legen. Das Angebot deutscher Firmen, die Einfuhr neu zu regulieren und den Kläusern zu helfen hat man abgelehnt.

Im sonnendurchglühnten Tal, zwischen Weinbergen, friedlichen Ortschaften und unter stolzen Bergen hin schiebt sich der Zug in den weiten Kessel von Bozen. Auch die Landeshauptstadt Meranoau überschüttet mit Fremdlingen, Soldaten, Offizieren, Beamten, die ihr innerliches Unbehagen, ihre merkbare Unsicherheit durch Lautheit und Gespreiztheit zu überbieten suchen. Denn eine unsichtbare Scheidewand steht zwischen ihnen und dem im Lande rechtmäßig Beheimateten, eine Wand kühler Ablehnung auf allen außerdienstlichen Wegen. Noch undurchdringlicher ist diese Wand geworden, seit im vergangenen Winter italienische Offiziere sich die Taktlosigkeit erlaubt haben, in eine geschlossene Gesellschaft einzudringen, um die Teilnahme am Tanz zu erzwingen. Bei den Herren auf den privaten Charakter der Veranstaltung aufmerksam gemacht, ließen sie sich trotzdem unter Drohungen den Damen vorstellen. Von diesen selbstverständlich als Tanzpartner abgelehnt, unterfagten sie den Tanz überhaupt! Ritterlich und tatvoll sind diese „Offiziere“. Von abends 11 Uhr bis nachts 4 Uhr saß man sich ohne zu tanzen in zwei Lagern gegenüber. Seit der Zeit tanzt man auch im geschlossenen Kreise nicht mehr im Lande der einsigen Freuden und der Weinesausgelassenheit im Land ohne Namen. In dem ein Volk lebt ohne Recht, der einsigen Freuden und der Weinesausgelassenheit, im Land ohne Namen, in dem ein Volk lebt ohne Recht.

Und Tausende gedankenloser Deutscher aus dem Reiche fahren immer noch über die Berner Klausse hinaus ins Land der grausamen Unterdrückung und Verächter deutschen Volkstums!

* „Es werde Licht!“ Der Bürgermeister von St. Louis in Nordamerika sagte zum Schluß einer Feier, durch die die städtische Lichtanlage eröffnet wurde, „Es werde Licht!“ Seine Stimme wurde von der Pittsburgher Radiostation aufgenommen und auf kurzer Welle nach St. Louis zurückgesandt. Dort lösten die Radiowellen einen Mechanismus aus, durch den die ersten 10 000 Straßenlampen eingeschaltet wurden. Ingenieure erklären, daß hierdurch erstmalig eine neue Anwendungsmöglichkeit der Radiowellen erklärt sei.

* Die schweren Stürme im Kaukasus und am Aspischen Meer haben großen Schaden angerichtet. In den Bergen sind zahlreiche Viehherden umgekommen. In Baku wurden Tausende von Bäumen entwurzelt. Ein mit sechs Arbeitern besetztes Boot kenterte; die Insassen ertranken. In einem Steinbruch wurden durch einen Wirbelschlag 15 Arbeiter getötet. Zahlreiche Personen werden noch vermisst.

* Radio und Gelsmilch. Der Grokfender in Davenport in England hat kürzlich wieder einen eigenartigen Hysterus ausgedacht. Eine in London wohnende Dame hat durch Radio ihr so rasch als möglich Gelsmilch zukommen zu lassen um ein kleines Kind zu retten. Die Gelsmilch mit ihren Nannan sollte auf Kosten der Dame nach London transportiert werden, wenn dies binnen vierundzwanzig Stunden geschehen könne.

Aus Stadt und Provinz.

Der Zusammenbruch

der Landbund-Aktiengesellschaft.

um die Haftpflicht der Aufsichtsratsmitglieder

Die am Donnerstag vor dem Landgericht Hirschberg geführte Verhandlung in dem Zivilprozeß der Mitglieder der Wirtschaftsgenossenschaft des Hirschberger Kreislandbundes gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaft hat noch zu keiner Entscheidung geführt. Das Gericht, das eine grundsätzliche Entscheidung über den eingeklagten Teilbetrag von 10 000 Mark zu fällen hat, hat zunächst die Erhebung von Beweisen durch Reugenvernehmungen beschlossen.

Die Verhandlung selbst, bei der die klagenden Mitglieder der Genossenschaft durch die Rechtsanwälte Quack und Riemann und die beklagten früheren Aufsichtsratsmitglieder durch die Rechtsanwälte Dr. Kiefer, Dr. Rusche und Justizrat Thamm vertreten waren, hatte mehrere Stunden gedauert.

In etwa einstündiger Rede begründete Dr. Quack die Klage. Er führte aus, daß die früheren Aufsichtsratsmitglieder in mehreren Punkten ihre Pflicht verletzt hätten und daher für den entstandenen Schaden haftbar seien. Zunächst betreffe dies den Beitritt der Wirtschaftsgenossenschaft zu dem Konzern Deutscher Landbundgenossenschaften in Berlin. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Herr von Rudzinski, der auch Direktor der Landbund-Aktiengesellschaft war, habe mit Zustimmung des Aufsichtsrates der Genossenschaft diesen Beitritt vollzogen. Nach der Satzung der Genossenschaft konnte aber der Beitritt zu einer anderen Genossenschaft nur mit Genehmigung der Generalversammlung erfolgen. Man hatte sich auch über die geschäftliche Lage des Konzerns gar nicht erkundigt, sonst hätte man erfahren müssen, daß es sich hier um keine lebensfähige Gesellschaft handelte; sie ist ja auch dann kurze Zeit nach dem Beitritt der Hirschberger Wirtschaftsgenossenschaft vollständig zusammengebrochen. Aus dieser Beteiligung an dem Konzern ist der Wirtschaftsgenossenschaft ein Verlust von 72 000 Mark entstanden, für den die Mitglieder des Aufsichtsrates haftbar sind. Ein zweites Verschulden der früheren Aufsichtsratsmitglieder erblickt der Kläger in der fast unbeschränkten Kreditgewährung an die Hirschberger Landbund-Aktiengesellschaft. Der Generalversammlung der Wirtschaftsgenossenschaft am 10. Juli 1924 sei nicht nur vorzugesagt worden, daß man bei dem Konzern eine Kasse von einer Million Mark übernommen habe, sondern Vorstand und Aufsichtsrat ließen sich auch die Ermächtigung erteilen, Kredite bis zu 300 000 Mark aufzunehmen. Mit der Aufnahme dieses vollen Kredits hätten es dann Vorstand und Aufsichtsrat sehr eilig. Man erhielt auch die 300 000 Mark, die fast reslos ohne jede Sicherheit an die Landbund-Aktiengesellschaft weitergegeben wurden. Man hat sogar den Kredit von 300 000 Mark noch um 100 000 Mark überschritten, und es war nur dem Zufall zu danken, daß die Kreditgeberin die Protestfrist bei dem auf Wechsel gegebenen Kredit versäumte und so die Genossenschaft nicht auch noch für die 100 000 Mark aufkommen muß. Diese Kreditgewährung an den Landbund ohne jede Sicherheit bezeichnet Dr. Quack als eine grobe Fahrlässigkeit und als Leichtsinns des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Genossenschaft. Da die Wirtschaftsgenossenschaft nur ein Drittel der Aktien der Landbund-Aktiengesellschaft besaß, so war sie in der Landbund-Aktiengesellschaft ohne Einfluß. Wenn Freiherr von Rotenhan in seinen Briefen davon spricht, daß durch die Wirtschaftsgenossenschaft in erster Linie der Landbund-Gedanke gestärkt werden müsse, so sei dem entgegen zu halten, daß es die erste Pflicht des Vorstandes und des Aufsichtsrates der Wirtschaftsgenossenschaft war, das Wohl und Wehe der Mitglieder der Genossenschaft zu wahren. Sie haben aber ihre Pflicht gegen die Genossen auf das Größtmögliche verletzt. Dabei mußte damals die Lage der Landbund-Aktiengesellschaft schon zu den größten Bedenken wegen ihrer Kreditwürdigkeit Anlaß geben. Eigentlich mußten diese Bedenken schon bei der Gründung der Landbund-Aktiengesellschaft kommen. Die Gründer der Aktiengesellschaft erhielten 14½ Millionen Papiermark für ihre Bemühungen, während die wertvollen Grundstücke der Wirtschaftsgenossenschaft nur mit 6 Millionen angelegt wurden. Die einzigen realen Werte, die die Aktiengesellschaft bei ihrer Gründung besaß, waren von der Wirtschaftsgenossenschaft übernommen. Man hat richtige Jongleur-Rechnungskunststücke vollführt. Dabei hat es nicht an Warnungen gefehlt. Herr Suhmann, der Angestellter bei der Landbund-Aktiengesellschaft war, hat in einem Briefe alles das genau vorausgesagt, was bei der Mißwirtschaft in der Landbund-Aktiengesellschaft kommen mußte. Auch noch andere Warnungsbriefe liegen vor, so von dem Landbund-Direktor Rüder. Herr von Rudzinski hat allerdings am 1. Januar 1924 noch ein fabelhaftes Ver-

mögen der Landbund-Aktiengesellschaft festgestellt. Dabei sind aber vor allem die Grundstücke der Aktiengesellschaft um die Hälfte zu hoch eingeschätzt worden, wie die spätere Nachprüfung durch Sachverständige ergab. Wie Stadtrat Weidrich festgestellt hat, konnte die Landbund-Aktiengesellschaft gar nicht bestehen, weil von vornherein die Unkosten viel zu hoch waren, betrugen sie doch 27 Prozent des Gesamtumfahes. Dr. Quack kommt zu dem Schluß, daß der Vorstand und der Aufsichtsrat der Wirtschaftsgenossenschaft bei sachgemäßer Prüfung der Landbund-Aktiengesellschaft nicht die hohen Kredite ohne jede Sicherheit hätten geben dürfen. Sollte aber das Gericht noch nicht zu einer Verurteilung der Beklagten kommen können, beantrage er die Prüfung der gesamten Geschäftsführung der Wirtschaftsgenossenschaft und der Landbund-Aktiengesellschaft durch einen völlig unparteiischen Sachverständigen.

Rechtsanwalt Dr. Rusche beantragt als Vertreter der früheren Aufsichtsratsmitglieder zunächst Abweisung der Klage aus formellen und sachlichen Gründen. Bei der Übernahme des Vermögens der Wirtschaftsgenossenschaft seien die Grundstücke allerdings nur mit 6 Millionen, dafür aber die Inventarstücke mit 294 Millionen Mark bewertet worden. Man habe damals in vielen Fällen aus steuerlichen Gründen die Grundstücksaufsummen niedriger angegeben, als sie in Wirklichkeit waren, und dafür den Preis für das Inventar höher eingeschätzt. Eine Schädigung der Wirtschaftsgenossenschaft sei dadurch nicht eingetreten. Ueber die damaligen Geld- und Wirtschaftsverhältnisse hätten sich ganz andere Leute geirrt als die Beklagten, die mit einer Ausnahme doch nur Landwirte seien. Sie könnten daher für den Schaden, den die Wirtschaftsgenossenschaft erlitten habe, nicht haftbar gemacht werden.

Rechtsanwalt Dr. Kiefer betonte, daß der Aufsichtsrat nur die Aufsicht zu führen habe, nicht aber für die Einzelheiten der Geschäftsführung verantwortlich gemacht werden könne. Dann müsse auch bei einer Haftbarmachung genau festgestellt werden, in welchem bestimmten Falle sich jedes einzelne Aufsichtsratsmitglied schuldig gemacht habe. Die Beklagten waren doch auch selbst Mitglieder der Genossenschaft und hatten daher ein eigenes Interesse, die Genossenschaft vor Schaden zu bewahren. Wenn man jetzt die Landbund-Aktiengesellschaft als etwas Verabsäumungswürdiges hinstelle, so solle man sich doch erinnern, daß die allgemeine Auffassung früher ganz anders war. Bei dem Beitritt zu dem Konzern habe der Aufsichtsrat, nachdem ihm der Vorstand einen günstigen Bericht vorgelegt hatte, nicht die Verpflichtung, die Lage des Konzerns nachzuprüfen. Eine Genehmigung der Generalversammlung war auch nicht erforderlich, da es sich um eine Landbund-Organisation handelte. Einen eventuellen Irrtum in dieser Frage könne man den Aufsichtsratsmitgliedern nicht zur Last legen. Die Landbund-Aktiengesellschaft war in Wirklichkeit nur eine Tochtergesellschaft der Wirtschaftsgenossenschaft. Für die Bewertung der Grundstücke lag die Schätzung eines Sachverständigen vor. Mag die Höhe der Schätzung dann von anderen Sachverständigen bestritten worden sein, man könne dafür aber die Beklagten nicht verantwortlich machen. Jedenfalls war zurzeit der Kreditübergabe die Lage der Landbund-Aktiengesellschaft nicht so ungünstig, wie jetzt behauptet werde. Die Kreditübergabe ohne Sicherheiten war damals gebräuchlich und durchaus nichts außerordentliches. Heute denke man ja wieder anders über diese Frage. Der Redner beantragte Abweisung der Klage, unter Umständen weitere Beweisaufnahme durch Vernehmung noch eines Sachverständigen, aber nicht eines Vertreters der Breitenklasse.

In der weiteren recht lebhaften Auseinandersetzung werden mehrere interessante Briefe verlesen. So schreibt Major Stenzel, der frühere Besitzer des Rittergutes Nieder-Stonsdorf, der eine Anzahl Anteile der Wirtschaftsgenossenschaft übernommen hat, er mache den Freiherrn von Nichte-Hofen-Boguslawitz, den Führer des schlesischen Landbundes, und Freiherrn von Rotenhan-Buchwald für den ihm entstandenen Schaden haftbar. Freiherr von Nichte-Hofen sei in einer Versammlung im Konzerthause sehr entschieden für Herrn von Rudzinski, gegen den in der Versammlung Angriffe gerichtet worden waren, eingetreten und habe dessen Geschäftsführung verteidigt. Das gleiche habe Freiherr von Rotenhan getan, der Herrn von Rudzinski „an seiner Brust grobgezogen“ und vor seiner Anstellung beim Landbund ein Jahr als Nachwächter beschäftigt habe. Freiherr von Nichte-Hofen-Boguslawitz hatte sich zunächst in einem Briefe bereit erklärt, in den Aufsichtsrat der Landbund-Aktiengesellschaft einzutreten, hat dies aber dann widerrufen, weil er, wie er sagt, von Landrat von Bitter und Geheimrat Kreuz gewarnt worden sei. In seinem zweiten Briefe hat Freiherr von Nichte-Hofen auch die Geschäftsführung des Herrn von Rudzinski abfällig kritisiert. Rechtsanwalt Dr. Riemann bezauberte, daß die Gründer der Landbund-Aktiengesellschaft entgegen den gesetzlichen Bestimmungen das Gründungskapital nicht in bar eingezahlt haben, wie aus der Gründungsbilanz hervorgehe. Diese Behauptungen wurden von Dr. Kiefer als nicht bewiesen bestritten.

Am Freitag, vormittags 11 Uhr, wurde der Beschluß des Gerichtshofes verkündet, daß die Sache zur weiteren Beweisaufnahme vertagt worden ist.

Der Abschluß der Hochwasser-Hilfsmassnahmen

wurde am Mittwoch dem Niederschlesischen Provinzialauschuß vorgelegt. Der Gesamtschaden, den das Hochwasser angerichtet hat, ist auf 38 Millionen Reichsmark berechnet worden. Nach den staatlichen Grundsätzen sind nur solche Geschädigte mit Beihilfen zu bedenken, die im Ernährungsstrecke gefährdet sind; daneben hatte die Provinz weitere Einschränkungen gefordert. Unter Berücksichtigung aller dieser Einschränkungen sind Schäden im Gesamtbetrage von 22 Millionen Rmk. als beihilfefähig anerkannt. Der Staat als Hauptträger der Hilfsaktion will davon etwa 50 Prozent, nämlich 11 Millionen Rmk. gewähren, und zwar im ganzen zu etwa 35 Prozent als Zuschüsse und 65 Prozent als Darlehen, welche mit 2 Prozent zu verzinsen und in drei Raten am 31. Dezember 1928, 1929 und 1930 zu tilgen sind. Auf den Provinzialverband Niederschlesien würden nach den Grundsätzen des Staates 3,1 Millionen Rmk. als Anteil entfallen, jedoch hat der Staat in Betracht der fast 2 Millionen Rmk. betragenden Eigenschäden der Provinz den Beitrag der Provinz auf 2,1 Millionen Rmk. ermäßigt, ähnlich übrigens auch die Anteile der hauptbetroffenen Kreise. Der Provinzialauschuß stimmte dieser Gesamtverteilung und der sich daraus ergebenden Schlusszahlung zu.

Wie wir zu dieser Frage weiter erfahren, dürften die Zuschüsse des Reiches in den 50 %, die der Staat gibt, bereits enthalten sein. Was den Geschädigten selbst als Darlehen gegeben wird und was sie als Geschenk erhalten, bleibt einer späteren Regelung vorbehalten. Vorerst werden die ganzen Summen als Darlehen gegeben, davon die sogenannten „Zuschüsse“ allerdings als zinsloses Darlehen.

Die Mittelstandskredite für die Ostgebiete

Der Reichsminister des Innern hat dem Landtagsabgeordneten Schmilian in Löwenberg mitgeteilt, daß in dem nunmehr verabschiedeten Nachtragshaushalt seines Ministeriums für Mittelstandskredite in den Ostgebieten insgesamt 7 Millionen Mark vorgesehen seien. Die Vergabe dieser Kredite liege dem Reichswirtschaftsministerium ob. Der Reichsinnenminister würde es sich jedoch gern angelegen sein lassen, die möglichste Berücksichtigung der niederschlesischen Bedürfnisse aus diesen Mitteln zu befürworten. Für die Fremdenindustrie in den schlesischen Kurorten sei durch eine Sonderbewilligung von 421 000 Mark, die auch bereits dem preussischen Innenministerium zur Verfügung gestellt worden seien, Fürsorge getroffen worden. Da der Verteilungsplan der preussischen Regierung über die für Schlesien besonders bewilligten 3 Millionen Mark hinaus eine Erhöhung der Summe für die schlesischen Kurorte nicht vorgesehen hat, sei er nicht in der Lage, seinerseits eine Verstärkung dieser Mittel zu veranlassen. Immerhin hielte es der Reichsinnenminister für möglich, daß den Grenzbezirkfreien Schlesien ein Anteil an den vorgenannten Mittelstandskrediten gegeben werden könne.

Sportzüge am Sonntag.

Au diesem Sonntag werden nach einer Ankündigung der Reichsbahndirektion Breslau die Sportzüge von Breslau ins Riesengebirge und zurück wieder verkehren (Hirschberg an 8.26 Uhr früh, Josefshütte an 9.49 Uhr, Schmiedeberg an 9.09 Uhr, Krummhübel an 9.29 Uhr. — Ab Josefshütte 6.10 Uhr abends, ab Schmiedeberg 6.40 Uhr, ab Krummhübel 6.26 Uhr, ab Hirschberg 7.30 Uhr). — Ferner fahren die Breslauer Sportzüge nach und von Charlottenbrunn, Mittelwalde, Rudolfa-Cadisch und Seitenberg.

Besuch des Chefs der Heeresleitung in Breslau.

Der Chef der Heeresleitung, General Heine, der ursprünglich bereits im Dezember der Breslauer Garnison einen Besuch abstatten wollte, wird nun endgültig am Donnerstag nächster Woche in Breslau eintreffen. Am Abend soll in Carlowitz ein Rapsenreich stattfinden.

* (Für die Wohlfahrtspflege) bewilligte der niederschlesische Provinzialauschuß verschiedene Beihilfen, so für die Trinker-Heilanstalt in Jauer, für das Mädchen-Landheim der evangelischen Frauenhilfe in Hirschberg zu Boberstein und für das Ledigen- und Uebergangsheim (Sichtungs- und Umleitungshaus) des Magistrats Görlitz, das erwerbslosen jugendlichen Wanderern eine Zufluchtsstätte bieten soll. Außerdem wurde, unter Vorbehalt der Zustimmung der Bezirksfürsorgeverbände, die Durchführung von Lehrgängen zur Ausbildung von Personalkleuten beschlossen, die die Eignung besitzen, Kurse für erwerbslose Jugendliche zu leiten. Als Teil der provinziellen Notstandsaktion gegen die Arbeitslosigkeit wurde der Stadt Breslau

eine zweite Beihilfe für Notstandsarbeiten bewilligt. Eine Anzahl von Straßen- und Brückenbauten, sowie die Erprobung neuerer Bauweisen auf Kreisstraßen wurde durch provinzielle Bauhilfs-gelder unterstützt.

* (Von der Regierung) Regierungsrat Dr. Kaul in Plegnis ist zum Oberregierungsrat ernannt und zur Regierung in Mülheim versetzt worden. — Regierungsassessor Dr. Ludwig bei der Regierung in Hildesheim ist zum 1. Januar zur Liegnitzer Regierung versetzt worden.

* (Ernung.) Der preussische Wohlfahrtsminister hat dem Pfarrer Nowak in Prosen (Kreis Rauer), dem Landrat Dr. Frhm. von Nordde zur Kabinan in Lauban und dem Hrl. Elisabeth von Schickus in Görlitz für selbstlose und erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Jugendpflege eine Plakette verliehen.

* (Die Talsperren in Mauer) hatte vom 16. bis zum 31. Dezember einen Zufluß von 22 und einen Abfluß von 23,5 Kubikmetern in der Sekunde.

* (Von der Gnadenkirche.) Die drei neuen Glocken der Gnadenkirche werden seit einiger Zeit elektrisch geläutet. Die alte übrig gebliebene Glocke, die während des Krieges vielmals den ins Feld ziehenden Kägern geläutet hat, ist der Gemeinde Gunnersdorf zur Verfügung gestellt worden. Diese Glocke steht unweit der Krebschmiede auf einem provisorischen Glockenstuhl und hat am vergangenen Sonntag das erste Mal zu einer Veredigung geläutet. Man beabsichtigt, einen Turm am Betthaus Gunnersdorf zu errichten.

* (Die Hirschberger Industrie an der „größten Turbine Europas“ beteiligt.) Wir brachten gestern einen illustrierten Artikel: „Die größte Turbine Europas“. Wie wir heute hören, ist das Hirschberger Werk der Starke & Hoffmann-Aktiengesellschaft an dem Bau des Shannon-Kraftwerkes in Verbindung mit der Siemens-Bauunion und mit der Dortmunder Union mit beteiligt und hat einen Auftrag in der Abteilungs Schlenzenbau für reichlich 300 000 Mark erhalten. Die Verwirklichung der Arbeiten etwa im Mai d. J. in Angriff nehmen.

* (Von der Straßenbahn angefahren) wurde am Freitag mittag eine Dame in der Bahnhofstraße, die noch kurz vor der Straßenbahn über den Damm gehen wollte. Der Wagenführer konnte den Wagen auf der Stelle zum Halten bringen. So wurde die Dame wohl zu Boden geschleudert, erlitt aber keine ernstlichen Verletzungen.

R. (Der Gartenbauverein im Riesengebirge) nahm am Donnerstag nachmittag mit einer stark besuchten Sitzung im „Schwarzen Adler“ die Tätigkeit im neuen Jahre wieder auf. Gärtnereibesitzer Menzel-Gunnersdorf gab einen Rück- und Ausblick. Am 8. Januar findet in Breslau der 39. Verbandstag des Provinzialverbandes Schlesischer Gartenbauvereine statt. Von besonderem Interesse dürfte der Bericht über den Stand der Seidenraupenzucht in Schlesien sein. Demnach hat schon die Seidenraupenzucht im vergangenen Jahre einen guten Fortgang genommen. Am 1. November fand eine Zusammenkunft aller Seidenraupeninteressenten statt, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß die Seidenraupenzucht in Schlesien mit bestem Erfolg durchgeführt worden ist. Im Monat Februar will der Verein wieder einen öffentlichen Gartenbauabend veranstalten, bei dem neben einer kleinen Ausstellung mehrere Vorträge allgemein interessierenden Inhalts gehalten werden sollen. Angekündigt wurde dem Antrage, im Verein mit der Gruppe selbständiger Gartenbaubetriebe im Riesengebirge im Jahre 1928 eine größere Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten. Die bereits bestehende Kommission wurde durch Zuwahl einiger Vereinsmitglieder erweitert. Eine längere Aussprache schloß sich an einen Bericht des Herrn Kröher über „Das Recht im Garten“. Ueber die Schmat der Dahlien (Mexiko) referierte Herr Volke. Schließlich gab noch die in neuerer Zeit auch für Gartenwege in Anwendung gebrachte Bitumuls-Wegebefestigung (Kalt-Asphaltlösung) Anlaß zu längerer Aussprache.

* (Stadttheater.) Die Aufführung des „Algennebaron“ heute Freitag abend beginnt um 8 Uhr.

* (R. G. B.) Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins hält am Dienstag ihre Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl im Schwarzen Adler ab.

* (Die Großbanken frankieren mit Wohlfahrtsbriefmarken.) Nach Mitteilung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe haben die Commerz- und Privatbank, die Darmstädter- und Nationalbank, die Deutsche Bank, die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und die Dresdener Bank in Berlin zur Frankierung ihrer Geschäftspost jede für 10 000 R.M. Wohlfahrtsbriefmarken bezogen. Etwa 200 000 Briefe dieser Banken werden mit Wohlfahrtsbriefmarken freimacht werden. Auch die Breslauer Bankgesellschaft haben sich fast vollständig in den Dienst des Wohlfahrtsbriefmarkenverkaufs gestellt.

b. Grunau, 6. Januar. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde als Nachwächter der Hausbesitzer Karl Kirchner gewählt. — Hausbesitzer Fischer im Oberdorf hat sein Haus (früher dem Dachbeder Friedrich ge-

hörig) an einen Landwirt Grimma aus Riemendorf veräußert. Die Ueberschreibung ist bereits erfolgt. — Frau Gutbesitzer Bardeleben in Riemendorf hat ihre unweit des Dorfes anangesessene Villa mit großem Garten an einen Herrn Halle verpachtet, welcher beabsichtigt, auf dem Grundstück eine Kuchfarm einzurichten.

i. Dab W a r m b r u n n, 7. Januar. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der Gemeinde-Sparkasse konnte festgestellt werden, daß die Einzahlungen auf Sparbuchkonten in ganz erfreulichem Maße zugenommen haben, sodaß eine nicht unerhebliche Ausleihe von Hypothekengeldern und kurzfristigen Darlehen an hiesige und Riemendorfer Bewohner erfolgen konnte. Mit Rücksicht auf die Annahme des Geschäftsbetriebes wurde die Ausgabe von Heimsparsbüchern beschlossen. — Der Militär-Gesangsverein hielt seine Jahreshauptversammlung im „Goldenen Löwen“ ab. Geschäfts- und Kassenbericht erobten ein erfreuliches Bild der Mitgliederbewegung, sowie der Kassenverhältnisse. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Das Stützungsfest wird am 12. Februar in der „Galerie“ durch Gesangsconcert, Staspiel und Ball gefeiert. — Der Radfahrerklub „Silesia“ wählte in seiner ersten diesjährigen Versammlung zum Jugendfahrwart Mitosied Richard Ansoe. Drei Mitosieder erhielten für rege Teilnahme am Vereinsleben Medaillen. Demnächst soll ein Familienabend abgehalten werden.

s. L ö w e n b e r g, 7. Januar. (Schlosser - Innung. — Straßenunfall.) Die Schmiede-, Schlosser- und Maschinenbauervereinigung hielt ihr Winterquartal am 3. Januar in der Herberge zur Heimat ab. Bereits in der vorigen Versammlung hatte man sich mit der Einbeziehung der Gemeinde Klein-Reundorf in den Innungsbezirk beschäftigt, war aber zu keinem Beschluß gekommen. Nunmehr wurde die Einbeziehung der Gemeinde Klein-Reundorf beschlossen. Der Innungsausschuß beauftragt, im Frühjahr eine Belegschaftsarbeit - Ausstellung zu veranstalten. Die Innung wird sich beteiligen. Der Rechnungsinspektor Obst hielt einen Vortrag über Unfall- und Haftpflichtversicherung im Schmiedebetriebe. — Als der Fleischer Spremberg, beim Fleischermeister Sedo, beschäftigt, vom Schlachthof die Pferde nach Hause bringen wollte, gingen diese ihm durch. Er selbst kam zu Falle und erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Auf der Promenade stürzte das Handpferd und brach eine Fessel, so daß es getötet werden mußte.

ö. S ü ß e n b a c h, 7. Januar. (Gastwirt Rieckler +.) Einzweigt über den engeren Heimatkreis hinaus bekannte Persönlichkeit, der Wächter der Restauration auf dem Probsthainer Spitzberge, der Gastwirt Reinhold Rieckler, ist im 68. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen. Seit 1893 bewirtschaftete er die Restauration auf dem Spitzberge. Sein schlichtes, aber stets liebenswürdiges und zuckersüßes Wesen hatte ihm schnell in weiten Kreisen große Beliebtheit verschafft. In der Gemeinde bekleidete er verschiedene Ehrenämter, so war er lange Zeit Gemeindevorsteher und Schiedsmann. Der Gemeindevorsteher gehörte er seit Einrichtung derselben an, mußte aber vor kurzer Zeit krankheitshalber sein Mandat niederlegen. Den Voten hat der Verstorbene fünfzig Jahre gelebt.

o. R a b i s h a u, 7. Januar. (Unfall im Steinbruch.) Dem im Bruch des Gesteinswerkes Rabishau beschäftigten Arbeiter Robert Kluge aus Kunzendorf grfl. wurde am Mittwoch vormittag durch einen herabfallenden Stein der rechte Arm gebrochen.

u. F r i e d e b e r g a. D., 7. Jan. (Die Ortsgruppe Friedeberg im Deutschen Ostbunde) veranstaltete im Deutschen Kaiser einen Lichtbildervortrag über den „Deutschen Osten“.

tr. V o l l e n h a i n, 7. Januar. (Die Freiwillige Feuerwehr) hielt ihren Generalappell am 5. Januar im Gasthaus „Zur Vorkburg“ ab. Der Vorsitzende und 1. Brandmeister Runge erstattete den Jahresbericht. Die Wehr zählt zur Zeit 66 aktive und 108 inaktive Mitglieder. Den Kassenbericht gab Mitosied Traut. Eine Änderung des Paragraph 3 der Statuten (Ernennung von Ehrenmitgliedern) sowie Paragraph 6 (Dauer der Vorstandsämter) wurde beschlossen; danach bleiben die Vorstandsmitglieder bis zum Ablauf der von fest ab dreijährigen Wahlzeit in ihren Ämtern. Als stellvertretender Oberfeuerwehrmann für die Hydrantenabteilung wurde Mitosied Krelae gewählt. Für den Landfeuerdienst wurden verpflichtet als Führer Mitosied Argo und als Mannschaften die Mitosieder Busch, Zahmer, Scholz und Gabriel. Die bisher übliche alljährliche Neuverpflichtung aller Mitglieder kommt in Wegfall. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Magistrat die Anschaffung eines Mannschaftswagens in Erwägung gezogen habe. Weiter bat der Vorsitzende mit Rücksicht auf das diesjährige 60jährige Jubiläum der Wehr, zu welchem viel auswärtige Gäste zu erwarten seien, um rege Beteiligung an allen Übungen. Das ausgedehnte Mitosied Ernst Kühnhold wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die Brandwachen bei Theateraufführungen wurden neu geregelt. Ein Wintervergnügen in Form eines „Bunten Abends“ soll am 5. Februar im „Deutschen Hause“ stattfinden. Stadtvorordneter Schwesla lobte in seiner Eigenschaft als Vertreter der Fabrikwehr das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Wehren und gab weiter bekannt, daß 3 Mitglieder der Fabrikwehr für 25jährige treue Dienste ausgezeichnet wurden. Kreisbrandmeister Runge gedachte in ehrenden Worten der Ausgezeichneten beider Wehren.

* V o l l e n h a i n, 7. Januar. (Verhaftung.) Bei seiner Brant in Gräbel wurde der Meister Otto Winter durch den Oberlandjäger aus Langhelwigsdorf verhaftet. Winter hat gemeinsam mit mehreren Komplizen 1919 in Großbeeren bei Berlin einen Einbruch verübt. Seit dieser Zeit wird er von den Behörden gesucht. Um sich der Verfolgung zu entziehen, legte sich Winter den Namen Hans Köhler bei.

t. W ä r z s d o r f, 7. Januar. (Neue Autobuslinie.) Gestern verkehrte erstmalig nach Vollenhain der Autobus der Firma Müller-Kauer.

dr. L a n d e s h u t, 7. Januar. (Ein scharfer Wettbewerb) hat hier wegen der von einer höheren Breslauer Schule geplanten Errichtung eines Landhauses eingeleitet. Es sind bis jetzt 30 Angebote eingegangen, darunter auch ein Angebot des Kreises selbst, der die ihm gehörende Wirtschaft in Ober-Waldsdorf als geeignetes Bachtobjekt anbietet.

ml. W i t t e n d o r f, 7. Januar. (In der Vorstandssitzung der Feuerwehr) wurde als Termin der Hauptversammlung der 19. Januar festgesetzt. In der Hauptversammlung ist Beschluß zu fassen über den Anschluß der Sanitätsmannschaften an die Sanitätskolonne, über die Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen, über die Begräbnishilfe und das abzuhaltende Stützungsfest.

ow. M a r k l i s s a, 7. Januar. (Aus den Vereinen.) Der Verein der Gastwirte hielt eine Versammlung im Gerichtskreischau zu Hartmannsdorf ab. Zu der Bierpreiserhöhung wurde einstimmig auf die günstige Geschäftslage der Brauereien hingewiesen, welche die erhöhte Steuer selbst tragen könnten. Nege Aussprache ergab die Frage der Polizeistunde. Es wurde eine Entschließung angenommen, welche die Schädigung der umliegenden Polizeistunde für das Land und die Kleinstadt darlegt. — In der Monatsversammlung des Geselligkeitsvereins wurden die Vorarbeiten für die Ausstellung vom 15. bis zum 17. Januar besprochen. In der nächsten Versammlung soll ein Vortrag über „Taubentrassen“ gehalten werden.

u. F r i e d e r s d o r f, 7. Januar. (Belohnter Lebensretter.) Dem Weber Otto Melzer von hier, der mit eigener Lebensgefahr ein junges Mädchen, Else Harmuth aus Langenöls, aus der Talssperre bei Neu-Warnsdorf rettete, erhielt vom Regierungspräsidenten eine Anerkennung und eine Geldbelohnung von 30 M.

u. B e r t e l s d o r f (bei Lauban), 7. Januar. (Einbruch.) Bei den Landwirten Pfuß und Runge im Niederdorf wurde zur Nachtzeit eingebrochen. Bei ersterem stahlen die Diebe ein Fahrrad, einen Mantel, ein Paar Schuhe und Lebensmittel, bei letzterem Butter und Eier.

u. K ü p p e r (Kreis Lauban), 7. Januar. (Der Brandunterstützungsverein) verfaßt über eine Betriebsrücklage von 1575 M. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Hermann Kellner, zum Kassierer Max Heidrich, zum Schriftführer Hermann Kellner. Mitosieder der Brandabschätzungscommission Gollmer und Pohl.

a. S t e i n l i c h, 7. Januar. (Das hiesige Standesamt) für die Orte Steinlich und Ebersdorf beurkundete im Kalenderjahr 1926: 22 Geburten, 7 Eheschließungen und 18 Sterbefälle.

u. H e i d e r s d o r f, (Kreis Lauban), 7. Januar. (Vom Spar- und Darlehnskassenverein.) Die Bilanz für 1925/1926 zeigt deutlich eine erfreuliche Vorwärtswirkung des Vereins. Die ausstehenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Landdirektor Dierl hielt einen Vortrag über „Genossenschaftswesen, Geldmarkt und Sparwirtschaft“. Hauptlehrer Großer wurde für 25jährige Tätigkeit als Vereinsrechner durch eine Ansprache des Verbandsleiters Pastor Klein geehrt. Kaffeetafel und Tanzfränzchen verschönten die Feste. Der Reingewinn aus dem letzten Geschäftsjahre soll als Grundstock für die Gründung einer Sterbekasse verwandt werden.

g. F e l l h a m m e r, 7. Januar. (Das evangelische Pfarramt.) Das seit dem 1. November v. J. verwaist ist, hat Pfarrvikar E. Hoehne aus Cosel D.-S. übernommen. Sein Vorgänger, Pfarrvikar Raembach, ist nach Herbau bei Glogau versetzt worden.

§§ K a s c h a c h (bei Wüstewaltersdorf), 7. Jan. (Lebendig verbrannt.) Eine 80jährige Greisin, Frau Günther, war mit dem Feueranzünden am Ofen beschäftigt, ihre Kleider gerieten in Brand, und in der Angst eilte sie hinaus. Sie brach über und über in Flammen tot an der Tür zusammen.

□ G l a c h, 7. Januar. (Raubmord - Versuch.) Größtes Aufsehen erregt die Verhaftung des auf dem Freischützertag Wärsdorf beschäftigten Lohngärtners Antor Ring, der wegen eines an dem Fleischermeister Wagner aus Eiersdorf versuchten Raubmordes vom Landjäger festgenommen wurde. Die Tat spielte sich am zweiten Weihnachtstages ab, als sich der Fleischermeister auf einer Geschäftsreise nach Wärsdorf befand. Ring traf im Walde mit Wagner zusammen, und sie setzten gemeinschaftlich den Weg fort. Plötzlich ließ Ring seinen Begleiter einige Schritte vorausgehen, zog seinen Revolver und versuchte, sein Opfer, dem er die Waffe in den Nacken setzte, zu erschießen. Nur dem Um-

stande, daß der Rebolver versagte, war es zu danken, daß Wagner mit dem Leben davonkam. Unter flehenstlichen Bitten wandte sich Ring nunmehr an den ihm schon früher bekannten Fleischermeister, nichts von dem schrecklichen Vorhaben verlauten zu lassen. Wagner erstattete jedoch sofort Anzeige.

Liegnitz, 7. Januar. (An der Frage der Gewerbesteuer) besteht bekanntlich ein Zwiespalt zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat. Während der Magistrat 4½ Monate Steuer erlassen und die Nachforderungen für 1926 von Fall zu Fall prüfen wollte, hatte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossen, 6 Monate Steuererlaß durchzuführen. Diesem Beschlusse ist der Magistrat nicht beigetreten, und es entsteht nun die Frage, was in der Sache weiter zu geschehen hat. Wie man hört, soll eine gemischte Kommission eingesetzt werden. Erfolgt in dieser Kommission eine Einigung nicht, so soll der Bezirks-Ausschuß entscheiden.

Glogau, 7. Januar. (An der Mordangelegenheit von Klein-Laueritz) ist am Dienstag die bisher im Subrauer Krankenhaus untergebrachte Frau Baumgart durch den Untersuchungsrichter in Glogau nochmals eingehend vernommen worden. Nach ihrer Vernehmung wurde sie entlassen und ist nach Berlin zu ihrer Schwester gefahren. Nach dem Ergebnis des Protokolls ist anzunehmen, daß Frau Baumgart als Täterin nicht in Frage kommt; es gilt auch als feststeht, daß sie sich die Verletzungen nicht selbst beigebracht hat. Die Untersuchungen gehen weiter, aber man fürchtet, auf einem toten Punkt angelangt zu sein.

Die Verflüssigung der Kohle im Waldenburger Revier.

Fehlgeschlagener Versuch.

Die Entwicklung des niederschlesischen Kohlenreviers wird von allen daran Interessierten seit langen Jahren bereits mit recht gemischten Gefühlen beobachtet. Fest steht, daß die Abbaumöglichkeit der Waldenburger Kohlenflöze unter weit ungünstigeren Bedingungen erfolgen muß, wie es in den übrigen Steinkohlenrevieren der Fall ist. Es war daher nur ganz folgerichtig und sehr zu begrüßen, daß die für das Waldenburger Revier sehr ungünstigen Abbaumöglichkeiten bisher vertagtemacht werden konnten durch Veredelung und Verformung, sowie durch Verwertung der dabei gewonnenen Nebenprodukte. Ein neuer Stern schien dem hiesigen Kohlenrevier zu leuchten, als das Projekt aufstand, die Reichshauptstadt Berlin von hieraus durch eine Fernleitung mit Gas zu versorgen. Leider scheint es so, als ob die Hoffnung auf dies Projekt zu Grabe getragen werden soll, denn dem Vernehmen nach soll die westliche Kohlenindustrie zurzeit mit der Stadt Berlin wegen Durchführung dieses Projektes in Verhandlung stehen. Es ist kein Wunder, daß jeder neue Plan, der auf erhöhten Verbrauch niederschlesischer Kohle schließen läßt, hier mit Freuden begrüßt und allen Eiferes behandelt wird. Handelt es sich doch um nichts mehr und nichts weniger, als das Revier lebensfähig zu erhalten und mehreren tausend Arbeitern Verdienstmöglichkeit und der damit zusammenhängenden Geschäftswelt und den Gewerbetreibenden ihre Existenz zu sichern.

Die Kreisverwaltungen von Waldenburg und von Landeshut hatten sich in gemeinsamer Sitzung kurz vor Weihnachten mit einem Plane befaßt, der einem Industriekonfortium, an dessen Spitze der Erfinder selbst stehen wollte, den Anlauf und Ausbau der Abendröthegrube in Rothenbach ermöglichen sollte, um die Verflüssigung der Kohle nach einem neuen Verfahren dort im Großen aufzunehmen. Bekanntlich sollte die Abendröthegrube mit einer Belegschaft von rund 1500 Mann in allerhöchster Beileistung werden. Den Ansaßstellen und Beamten ist bereits am 1. Oktober 1926 gekündigt worden. Die Verflüssigung der Kohle sollte unter einem wesentlich billigeren und mehr gewinnversprechenden Verfahren vor sich gehen, als durch das bereits bekannte Vergasungsverfahren. Die hierzu notwendigen Anlagen hätten nach der Schweidnitzer Zeitung einen Kostenaufwand von einigen Millionen Mark erfordert. Reglermaschinendirektor Facide hat nun eine Probeveredlung der Kohle nach diesem neuen Verfahren durch den Erfinder vornehmen lassen. Das Resultat soll nicht so günstig ausgefallen sein, daß das Konfortium noch ernsthaft an den Anlauf der Abendröthegrube denkt.

Damit ist wieder eine Hoffnung beeraben, aber die Technik macht täglich Fortschritte und was heute noch unmöglich erscheint, kann morgen schon eine Selbstverständlichkeit sein.

Schlesien im Reichshaushalt.

t. Berlin, 7. Januar.

Der Reichshaushaltsetat für 1927 ist dem Reichstage zugewiesen. Wir entnehmen dem Voranschlag folgende auf Schlesien bezügliche Angaben:

Im Etat des Reichsverkehrsministeriums erscheint beim außerordentlichen Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung der Bau des Staubeckens Otmachau mit einem zweiten Teilbetrage von 8 Millionen Mark. Mit diesen

Mitteln soll zunächst im Jahre 1927 der Grunderwerb einschließlich des Anlaufs etwaiger für die wirtschaftliche Ausnutzung der anfallenden Wasserstraßen erforderlichen Baggerrechte planmäßig fortgeführt werden. Die Oderwasserstraße erscheint im außerordentlichen Etat der Reichswasserstraßenverwaltung zunächst mit einem siebenten Teilbetrage von 4 Millionen zur Verbesserung des Wasserweges unterhalb Breslaus. Aus diesen Mitteln sollen außer geringen Nacharbeiten auf zwei fertig gestellten Strecken in den Wasserbaubezirken Steinau, Glogau, Großen und Frankfurt a. O. die im Gang befindlichen Arbeiten planmäßig fortgeführt und auf vier weiteren Strecken von zusammen etwa 27 Kilometern begonnen werden, für die Baustoffe bereits im Jahre 1926 namentlich zur Milderung der Arbeitslosennot in der schlesischen Steinindustrie größtenteils beschafft worden sind. Bei den einmaligen Ausgaben der Reichswasserstraßenverwaltung wurde für die Verbesserung der Oberschiffahrtstraße bei Breslau im Zusammenhange mit der Ausführung des Gesetzes betreffend die Verfertigung und den Ausbau von Wasserstraßen vom 1. April 1905 ein zehnter Ergänzungsbetrag von 100 000 Mark ausgesetzt. Für die Verlängerung des oberen Trennungsdammes an der Staustufe Grochow der kanalisiertem oberen Oder ist ein Restbetrag von 100 000 Mark ausgesetzt. Ähnliche Arbeiten wie bei der Staustufe Grochow haben sich auch an der Staustufe Oberhof an der kanalisiertem oberen Oder notwendig herausgestellt. Der Gesamtbedarf der Kosten wurde hier auf 235 000 Mark veranschlagt, von denen ein erster Teilbetrag von 150 000 Mark für 1927 angefordert wird.

Der Verbesserung der Oberschiffahrt sollen ferner dienen Arbeiten zur Beseitigung der Aufladungen auf den Bahnen in der Oder zwischen Ratibor und Cosel, für die 50 000 Mark ausgesetzt sind, sowie Maßnahmen zur Verfertigung von Verankerungen an den Mündungen des Schleusen-Oberkanals bei Glogau, für die ein vierter Ergänzungsbetrag und Restbetrag von 23 200 Mark im Etat für 1927 erscheint. Für die Beschaffung eines Ritters mit drei Prähmen für den Klobnis-Kanal wird ein Ergänzungsbetrag von 43 100 Mark angefordert, der zu den bereits im Etat für 1926 bereitgestellten Mitteln von 60 900 Mark hinzutritt. Für den Neubau der Wasserbauämter in Glogau und Steinau werden 60 000 Mark im Etat zur Verfügung gestellt.

Im Etat des Reichsfinanzministeriums erscheinen außer dem Restbetrage von 330 000 Mark für den Neubau des Finanzamtes Breslau-Süd Mittel für die Neubauten der Finanzämter Grünberg, Strehlen und Oppeln, sowie für die Kosten des Anlaufs eines Hauses für das Finanzamt Waldenburg mit Anbau. Für das Waldenburger Finanzamt sind 330 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Gesamtkosten für den Neubau des Finanzamtes Oppeln, das gegenwärtig an drei Stellen untergebracht ist, sind einschließlich des Grunderwerbs rund 449 000 Mark veranschlagt. Im Etat für 1927 werden als erster Teilbetrag 285 000 Mark bereitgestellt. Für den 1926 begonnenen Neubau des Hauptzollamtes Waldenburg mit Wohnung für den Hauptzollamtsvorsteher, einen Oberzollinspektor und einen Zollwachmeister, für den bereits 1924 und 1925 Teilbeträge von insgesamt 140 000 Mark bewilligt worden waren, erscheint im diesjährigen Etat ein Restbetrag von 95 500 Mark. Auch für das Zollamt Soyerswerda ist ein Neubau mit Wohnung für den Zollamtsverwalter und einen Zollinspektor auf einem von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bauplatz vorgesehen. Die Gesamtkosten von 66 550 Mark werden in diesem Jahresetat angefordert.

Für die Versorgungsanstalt Landeck werden im Etat des Gesundheits des Reichsarbeitsministeriums als einmalige Ausgabe 60 200 Mark für die Errichtung von neuen Moorbadzellen, von Ruheräumen und einer Moorbereitungsanlage bereitgestellt.

Kunst und Wissenschaft.

XX Von der Universität Breslau. Der ordentliche Professor Dr. Doelger-Münster ist in gleicher Eigenschaft an die katholische theologische Fakultät der Universität Breslau berufen worden.

XX Eine Grenzlandschulungswoche für ostdeutsche Studierende findet in der Zeit vom 9. bis zum 16. Januar in der schlesischen Grenzlandschule Reichenaach Oberlausitz unter Leitung des Studiendirektors Konopla-Berlin statt. Im Mittelpunkt der Besprechungen steht die deutsche Ostfrage; ferner wird verhandelt werden über die Arbeit in der Grenzmark Posen-Westpreußen, über sudetendeutsche Fragen, die Anschlussfrage Osterröschs, sowie über die Arbeiten der Heimatverbände und der Reichszentrale für Heimatdienst.

XX Ein Internationales Gelehrentreffen. Der Etatvoranschlag des Reichsministeriums des Innern für 1927 enthält den Antrag der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft auf Errichtung eines Instituts zur Aufnahme ausländischer Gäste in Berlin-Dahlem. Dadurch würde ein wissenschaftliches Ordnungszentrum in Deutschland entstehen, an dem hervorragende ausländische Gelehrte 1 bis 3 Jahre arbeiten könnten.

Der Mann mit den blauen Tomaten.

Roman von F. W. Kellmann.

Vertriebsstelle: E. Sandmann, Literar. Büro, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Ich will es versuchen,“ versprach Alessandra „aber geht. Verlaßt das Haus. Und wenn er mich nicht hört, so habt ihr selber die Schuld mit eurer Zerstörungslust.“

Die Aussicht auf Fürsprache nahm die Last von den gebeugten Rücken. Ein dreifacher Mund rief laut über den Saal: „Und wenn er uns nicht bußt, so ist ihm recht geschehen! So ist es seine Strafe! So ist es unsere Rache!“

„Ein Knabe spricht,“ erwiderte Alessandra. „Laßt euch nicht fortreißen, Leute! Ihr kennt Boreescu nicht.“

In den Mienen schlug die Bereitwilligkeit zur Nachsicht rasch wieder zur Demut um. Auf und ab stieg die Stimmung in diesen Primitivsten. Sie waren wie ein flüßbrennendes Feuer. Ein Windstoß konnte sie wachsen lassen, und ein Windstoß konnte sie fast verlöschen.

„Wer hat euch hergeschickt?“ fragte sie die zum Gehen Willigen.

„Der Bürgermeister, Madame! — Joan Lucas!“ schallte es zurück.

„Aber wer hat euch gesammelt und zu Joan Lucas geführt?“

Sie suchte unter den Gesichtern und im ganzen Saale; aber sie fand nichts.

„Nun, wer war es doch? — Janco war es! — Se, komm her, Janco! Zeig dich!“

Sie stießen und schoben in grober Freundlichkeit den Gefährten nach vorn.

Red und verlegen blinzelte der zu Alessandra auf und nahm die Pelzmütze vom Zittelhaar.

„Ich war es, Madame. Hängt Boreescu mich auf darum?“

Sie mußte lächeln.

„Wer weiß, wer weiß!“ Und sie war enttäuscht. „Also du warst es. Hast du allein den Gedanken gehabt?“

Der Gefragte fühlte sich.

„Ganz allein, Madame! Und das war so: Dorica, die alte Dore — sie schachtet mit Kohl — die trat mich auf die Fehen. Und da habe ich Hühneraugen.ardon, Madame! Aber ich kann nichts dafür. Natürlich tat es weh, und da stieg ich auf den Karren. Wer wird sich gern von Dorica auf die Fehen treten lassen, wenn er Hühneraugen hat? Nun, sehen Sie. Das dachte ich mir, als ich auf den Karren stieg. Von da oben konnte ich alle gut sehen, und es fiel mir ein, daß wir zu Joan Lucas gehen müßten, damit er uns auch alle sieht. Dann weiß er erst, wieviel es sind.“

Die Gefährten lachten. Es amüsierte sie köstlich, daß Janco's Hühneraugen für sie gesehen hatten. Sie hoben ihn wieder auf die Schulter.

„Goppla, Janco! — Wir tragen dich! — Damit die Dorica dich nicht tritt!“

„Ja, geht, geht!“

Alessandra wehrte fast ungeduldig und war froh, daß sie endlich Ernst machten.

Der Saal lehrte sich. Sie blieb auf den Stufen allein stehen und biß sich auf die Lippen.

Wie lächerlich war das! Wie albern war das alles!

Sie träumte von einem jungen Burschen im Armutsfittel, und sie eilte, um ihn in Furcht und Reugier — ja, und in sentimentaler Sehnsucht zu bewundern — sie eilte, um ihn zu sehen...

Und es war nur zusammengewürfeltes Gesebel da, dessen Knoblauchsgestank noch den Saal und das Haus erfüllte...

Und, das war die grausamste Trostie — es war ein verlotterter Mensch da, der einen Demonstrationszug improvisierte, weil er... Hühneraugen hatte!

Die schöne und stolze Alessandra warf den Kopf zurück. Ihre Hand pochte nervös auf dem Treppengeländer. Sie schritt die Stufen in den Saal hinab. Eine Blumenvase lag umgestürzt vor der Treppe, und sie trat heftig mit dem Fuß auf die kostbaren Blumen.

So zornig war sie.

Und ging doch, lässig, als wollte sie es sich selbst verhüllen, an eines der Fenster und schaute hinaus.

Unten strömten lärmende Menschen aus dem Garten, und Janco, der Held, wurde noch immer getragen.

Alessandra blieb am Fenster, bis alle verschwunden waren. Sie ließ den zerfetzten Vorhang fallen und rief die Dienerschaft.

„Räumt auf!“ befahl sie und überlegte es sich im gleichen Moment. „Nein, laßt alles genau so stehen und liegen, wie es ist. Nichts wird angerührt. Ich benachrichtige selbst euren Herrn!“

Sie wollte noch etwas hinzufügen und hielt inne.

Von der Treppe, die von unten herauf führte, kam ein Geräusch, als schlüpfen Menschen, viele Menschen auf Fehen.

Auch das Personal hörte es und verbarste ängstlich und stumm.

Und da wurde auch schon die Tür aufgerissen, und an der Spitze eines kleinen Schuttschleppbeeres schwang der Polizeihauptmann mutig den Degen: „Hände hoch! Ihr seid verhaftet!“

Alessandra machte ein abweisendes Gesicht. Die Dienerschaft bog sich vor Lachen. Und die Beamten waren wie angewurzelt vor blasser Wut.

Der Hauptmann faßte sich zuerst. Er trat näher und verbeugte sich ritterlich.

„Verzeihung, Madame. Ich bin aufrichtig betrübt, Sie erschreckt zu haben. Aber ich dachte, sehr andere Gestalten hier anzutreffen.“

Sie machte eine spöttische Handbewegung in die Runde.

„Sehr erfreut, Herr Hauptmann, daß Sie doch noch kamen. Leider zu spät. Wie Sie sich überzeugen können, waren sie hier und sind längst wieder fort.“

„Bedauerlich, höchst bedauerlich. Mein Gott, wenn das Seine Gnaden erfährt...?“

„Er wird es erfahren,“ spöttelte Alessandra.

„Er ist ja ohnehin so begeistert über die Schutzstände in Bufarest.“

Dem Hauptmann wurde schwül.

„Ich bin ganz zerstört. Aufrichtig. Und dabei — es ließ sich nicht anders machen. Beim besten Willen nicht. Man kann mit einer Handvoll Leute nicht gegen einen Schwarm von gereizten Bestien aufkommen.“

„Sicher nicht,“ tröstete sie, „vor allem nicht, wenn man bei der Polizei ist. Am besten, man schickt einen guten Dompueur in den Zwinger. In diesem Falle übernahm ich das Amt. Es hat mir Vergnügen gemacht.“

„Madame hätten...? Wirklich? — Ich bin fassungslos! Wie leicht hätte das peinliche Folgen haben können! Meine Hochachtung, Madame! Ich bewundere Sie! Und es ging alles glatt ab?“

„Natürlich.“

„Unglaublich! Und es floß kein Tropfen Blut?“

„Wieso denn?“

„Verzeihung,“ flucht der Kammerdiener ein, den es verdroß, daß er allein Prügel bezogen hatte. „Allerdings floß Blut! Ja, wohl, Herr Hauptmann! Bitte, als ich zu Madame Gäl kam, um sie zu benachrichtigen, da faßte ich aus Versehen in die Kasten-sammlung...“

Er schlenkerte mit der gestochenen Hand und lutschte am Zeigefinger.

„Ich sage Ihnen, Herr Hauptmann, es floß eine Menge Blut!“

Um die Wände schlich ein allgemeines Lächeln.

Nur der Hauptmann blieb beleidigt ernst. Er verbeugte sich.



Das steigende Verlangen

nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung.

G. H. S.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Überall erhältlich!

WRIGLEY
P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

„Gestatten Madame, daß wir uns zurückziehen, da Sie den Mut hatten, unsere Arbeit ohne Hilfe zu besorgen. Ich werde darüber berichten und bitte höflichst, ein gutes Wort für uns bei dem Herrn Premierminister einzulegen.“

„Ich werde sehen.“
„Merci, Madame.“

Mit militärischer Raschheit verschwanden die verspätetkommenen Beschüßer, und langsam ging auch Alessandra hinunter zum Wagen. Ein Weilschen stockte ihr Schritt noch im Garten, dessen Beete verwildert und verwildert worden waren unter den stampfenden Füßen der Menge.

Es zog sich um das Haus wie ein brennender Kreis, geheimnisvoll entzündet von einer jungen Kraft. Und unsichtbar war er wie der Mann, den sie sehen wollte. Es wühlte etwas in ihr auf. Es machte sie zornig. Und dann wieder hoffnungslos.

Ein Bettler bewegte ihre Gedanken! Weg damit!

Sie schüttelte den Mann ab und stieg ins Auto.

Im Vestibül des Theaters starrte die Glaskür der Portierloge. Der Goldbetreute erschien auf der Schwelle und begrüßte Alessandra mit achtungsvollem Diener.

Raum war sie vorüber, so wurde er aufs neue aus der Ruhe gerückt. Wie hingezaubert stand da auf dem weichen Läufer ein junger Mensch.

Der Portier rückte an der Brille.

Nichtig, das war der Fremde, der vor zwei Tagen ein Päckchen persönlich an die Diva abgeben wollte.

„Sie wünschen?“ fragte er ihn mit demselben Mißtrauen.

„Zimmre Stirbo hatte ein herbes Gesicht.“

„Alessandra Göl ist hier? Allein? Ich habe sie zu sprechen.“

„Ich werde es abgeben,“ erbot sich der Portier, aber Zimmre rückte unwillig und schroff den Kopf zurück.

„Nichts abzugeben. Zu sprechen wünsche ich sie.“

Im Vesteilstone des Ringers lag ein Awan, der den andern mit Unbehagen und Beforgnis erfüllte. Und doch...

Er rief einen Bagen aus der Loge. Mürrisch.

„Gehe zu Madame Göl,“ sagte er, „und melde ihr, daß ein Mann sie zu sprechen wünscht. Wie ist der Name, bitte?“

„Stirbo. Nein, melden Sie nicht den Namen. Sagen Sie, daß der Mann mit den blauen Tomaten hier ist.“

Der Bage richtete den Auftrag aus. Er klopfte höflich an Alessandra Garderobentür und bestellte der Rose:

„Da ist ein Mann beim Portier. Er möchte Madame Göl sprechen. Sofort. Ich soll sagen: Es ist der Mann mit den blauen... Weintrauben.“

„Wer?“ Alessandra schob die Kammerfrau beiseite. „Wer ist dort? Das ist doch falsch?“

„Das Herz schlug ihr heiß und rasch.“

„Etwas Blaues war es,“ beteuerte der zerkümmerte Bote. „Viel leicht blaue Blumen.“

„Ach, was bist du für ein Irrwisch!“ Alessandra schüttelte den Zungen ein bißchen. „Schnell, wache auf! Wie sagte der Mann?“

„Ich weiß nicht mehr,“ sagte der Kleine flüchtig. „Es können auch blaue Oliven gewesen sein.“

„Oder waren es Tomaten?“ fragte die schöne Frau.

Der Junge strahlte und küßte ihre Hand.

„Tomaten! Tomaten!“ brüllte er. „Es ist der Mann mit den blauen Tomaten!“

Sie gab ihm einen freundlichen Klapps hinter das Ohr.

„Bessere dich. Und bestelle, daß ich den Mann erwarte.“

Gedankenvoll ging sie zum Spiegel und deckte ein Seidentuch über die Puderdosen und Schminktuben ihres Toiletentisches.

Nachte dann kurz auf, riß es wieder fort und warf es in die Ecke.

Was sollte kommen? Ein Höter. Ein Mensch von der Gasse. Er hatte unbarmherzige Augen; aber sie hatte ja keine Gemein-

schaft mit ihm.

Ungebuldig klopfte ihr Fuß auf das warme Fell am Tisch. Sollte sie Rechenhaft ablegen über ihr eigenmächtiges Handeln? Sollte sie wieder nur Kürsprecherin sein bei Vorescu?

„Kommt!“ flüsterte sie einer imaginären, fleghaften Rechenhaft zu. „Mach uns frei!“

Und da richtete der Bage eben in steifer Haltung vor dem Portier aus: „Madame läßt sagen, daß sie den Mann mit den blauen Oliven erwartet!“

„Bitte,“ wandte sich der Portier an Zimmre, „der Knabe wird Sie führen.“

(Fortsetzung folgt.)

Soldaten und Soldateska in China.

Zum ersten Male sind nach jahrelangen lokalen Streitigkeiten in China, die man in Europa ziemlich allgemein und auch mit ziemlichem Recht als Bandenkämpfe anzusehen pflegte, disziplinierte, wohlausgerüstete und gut geführte Truppen hervorgetreten und haben denn auch sogleich die entsprechenden Erfolge erzielt. Die einzigen Cadres, die man mit den Armeen der Kantontuppen in den Vorjahren hätte verwechseln können, waren etwa die Truppen des christlichen Generals Fung Pu-hsiang, der seine militärischen Vorbilder in Rußland gefunden hatte. mit

dessen Christentum es zwar nicht weit her war, der aber doch mit einer bisher in China seltenen Autorität und Konsequenz seine Truppen nicht nur im Felde, sondern auch in der Stappe und in den seltenen und kurzen Friedenszeiten richtig zu leiten und in der Hand zu behalten verstand. Er beschäftigte seine Leute hinter der Front mit Straßenbauten, Brückenbauten und der Durchföhrung hygienischer Maßnahmen, die für die soziale Lage der Bevölkerung ganzer Provinzen geradezu revolutionierende Neuerungen darstellten.

Im übrigen galt der Soldat jedoch und gilt er mindestens in dem größeren Teile der nordchinesischen Provinzen, die noch nicht in den Machtbereich der Kantoner Regierung einbezogen sind, als mehr oder minder verachtungswürdiger Bandit. Theoretisch zwar steht die Verfassung der Republik China die allgemeine Wehrpflicht vor. In Wirklichkeit hat aber der diesbezügliche Verfassungsparagraph ebensowenig Geltung, wie die ganze übrige Verfassung und wie die fragwürdige „Zentralregierung“ in Peking. Gerade in den Kämpfen der letzten Jahre wurden die Truppen der einander je nach Opportunität unterstützenden oder verrätenden Marschälle aus der Klasse der Kulis rekrutiert, die im allgemeinen bereits als halbe Knaben darauf angewiesen sind, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Wenn je ein General unter Auhilfenahme patriotischer Phrasen und dieser oder jener Verfassungsparagraphen dazu griff, die allgemeine Wehrpflicht in seinem Interesse verwirklichen zu wollen, so tat er das nur, weil er kein Geld in seiner Kasse hatte, um ausreichenden Sold zu zahlen, und konnte sich mit einiger Sicherheit darauf verlassen, daß die auf solche Weise geprehten Soldaten ihm bei der ersten Gelegenheit wieder entlaufen würden. Die Entlaufenen brandschasteten dann ihrerseits sämtliche Gegenden, die sie durchwandern mußten, um wieder in die Heimat zu gelangen. Nicht selten geschah es auch, daß einer von ihnen dank irgendwelcher glücklichen Umstände eine gewisse Autorität erlangte und alsbald in den Spuren seines ehemaligen Generals zu wandeln begann. Im übrigen galt es bei der verhältnismäßigen Harmlosigkeit der bisherigen chinesischen Kriegsmethoden und der Aussicht auf häufige und günstige Gelegenheiten zum Plündern noch gar nicht einmal als der schlechteste Beruf, Soldat zu werden. Sofern der General bei Kasse war und blieb — und dafür, daß er es blieb, sorgte teils einheimische, teils fremde Interessenten nach Möglichkeit, sobald dieser General eine effektive Macht darstellte — ertriente man sich als chinesischer Söldner eines, von Ausnahmefällen abgesehen, ziemlich ungebundenen Daseins, das seinen Mann ernährte. In der Notwendigkeit, um der Geldfrage willen hin und wieder die Fahne und damit die Front vertrauschen zu müssen, sah der Chinese nichts Anrüchiges, — hatte er doch in dieser Beziehung auch an seinen Marschällen ein entsprechendes Vorbild.

Ausbildung und Ausrüstung der chinesischen Soldaten stammte in den letzten Jahren durchweg aus Europa. Allerdings konnte es noch in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts den Expeditionstruppen der Fremdmächte passieren, daß ihnen Formationen von — Vogenschützen entgegentraten. Man erinnert sich, daß in China längst Pulver verhandelt wurde, ehe Barthold Schwarz es für Europa entdeckte. Auf den Gedanken allerdings, es zu Kriegs- und Mordzwecken zu verwenden, haben erst Sendlinge des Westens die Chinesen gebracht. Um die Jahrhundertwende begann dann Huan Chi-lai als junger General mit der Einführung von Reformen nach europäischem Muster unter Heranziehung fremder Berater und Instruktoren. Unter diesen Instruktoren standen damals Deutsche und Japaner im Vordergrund. Sie errichteten auch die gewaltigen und höchst modernen Arsenale, aus denen teilweise die einander bekämpfenden Militärgouverneure ihre Hilfsmittel zogen. Das riesige Arsenal von Wunden z. B., das nach allgemeiner Ansicht eines der größten und modernsten der Welt sein soll, hat unzweifelhaft viel dazu beigetragen, daß der Marschall der Mandschurei Tschanghsin so lange eine derartig überragende Stellung in China behaupten konnte. Allerdings büßte dabei auch recht erheblicher Nachschub von Japan aus im Spiele gewesen sein. Für die Kantontuppen bedeutet es eine ungeheure Stärkung, daß sie mit dem Besitz von Santau und Wutchang in die Lage versetzt wurden, sich der in den dortigen Arsenalen lagernden Materialien zu bedienen.

Als Soldat genießt der einzelne Chinese kein sonderliches Vertrauen. Auf jeden Fall fehlt ihm der patriotische Aufopferungsfanatismus des Japaners. Nicht umsonst kennt der Chinese keine eigentlichen Soldatenlieder, und er singt selbst auf dem Marsche Lieder (genauer gesagt Gedichte) rein dialektischen Inhaltes. Die einzige Kriegerkaste, die es in China je gegeben hat, waren die Mandschus, aus deren Reihen die alte chinesische Mandschudynastie hervorgegangen ist. Mit ihr degenerierten auch die kriegerischen Instinkte ihrer Kasse, und der Chinese von heute verwendet sein Gewehr sehr viel lieber dazu, ein prächtiges und lärmendes Feuerwerk zu veranstalten, als dazu, es auf Menschen, die ihm persönlich nichts getan haben, anzulegen. Soweit eigentlich Kriegshandlungen in Frage kamen, war bis in die jüngste Zeit meistens die chinesische Kavallerie ausschlaggebend. Aber deren Geltung beginnt nun rasch vor der an Weltkriegsmethoden geschnittenen Stellungskriegstaktik der modernen Kantontuppen zu verblasen.

Sportärztliche Beratung.

Aus der Tatsache, daß wir in der Literatur neuerdings häufiger sportärztlichen Schriften begegnen, erblickt, daß auch bei den Ärzten das Interesse an den Leibesübungen zunimmt und daß diese ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden. Die Ärzte, und vor allem die Sportärzte, sollen sich in den Dienst der großen Aufgabe stellen und in theoretischer und praktischer Tätigkeit dieses Ausland beackern helfen. Man muß zugeben, daß die sportärztlichen Arbeiten noch in den Anfangsstadien stehen und einer weiteren Entwicklung und des Ausbaues bedürfen, um in systematischem Vorgehen das große Gebiet der Leibesübungen zu erschließen.

Die Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Vieles war die Veranlassung zur Gründung des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen. Dieser Zusammenschluß zur gemeinsamen sportlichen Arbeit bietet mehr als bisher die Aussicht, diese Tätigkeit auf einheitlichen Grundlagen auszubauen. Auch muß die Vertiefung von Sportärzten über das ganze Gebiet des Deutschen Reiches angestrebt werden, um die entsprechenden Unterlagen und das Material zu schaffen und durch die Erfolge dieser praktisch „angewandten Jugendkunde“ auch die breite Öffentlichkeit zu größerem Interesse zu zwingen. Denn zu gemeinsamer fruchtbringender Arbeit gehört auch Verständnis und Unterstützung von der anderen Seite und die klare Erkenntnis, daß die Leibesübungen, zumal für unsere Jugend, zur Förderung der Gesundheit und körperlichen Entwicklung beitragen.

Körperliche ist eine auf ständigen Untersuchungen und Messungen beruhende Beobachtung und Kontrolle unserer Sportleute von Wichtigkeit. Das muß jedoch in enger Zusammenarbeit mit den technischen Leitern der Vereine geschehen. Diese haben die ärztliche Aufgabe so aufzufassen, daß sie wissenschaftlichen ergänzend zur Technik — bei der Anleitung zu den Übungen im Training — hinzutritt, während sie selbst die Leiter sein und bleiben sollen, den Ärzten jedoch die Fragen der physiologischen und hygienischen Bedingungen der Körperpflege und des Trainings als Arbeitsgebiet einräumen. Hierbei werden auch vor allem die sogenannten Trainingslisten, die man nicht nur nach der Stoppuhr und der Körperwaage führen sollte, eine erhöhte Bedeutung gewinnen und über die sportliche Entwicklung des Einzelnen ein klares Bild für Jahre ermöglichen.

Aber auch von den aktiven selbst ist ein größeres Maß von Mitarbeit zu fordern, denn ohne die rechte Selbstbeobachtung und Selbstkontrolle, zumal bei den Trainingsmannschaften, wird man nicht zum Ziele gelangen. Denn dadurch erhalten wir Hinweise ihrer individuellen sportlichen Eigenart, die in mannigfacher Weise verwertet werden können, weil sie die ärztlichen Beobachtungen ergänzen bzw. bestätigen. Auch ein gewisses Maß von Ausdauer darf nicht fehlen: denn nur, wenn die sportärztliche Tätigkeit regelmäßig und systematisch durchgeführt wird, kann sie im Zusammenhang mit dem eigentlichen Trainingsplan positive Ergebnisse zeitigen.

Will man eine in jeder Hinsicht rationelle sportliche Arbeit treiben, zumal bei der gewaltigen Ausbreitung der Leibesübungen und der sich immer mehr bahnbrechenden Bedeutung derselben, so darf diese Ergänzung durch sportärztliche Beratungsstellen nicht unterschätzt werden. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist es nicht ohne Belang, wenn wir zur rechten Zeit möglichst die Masseinheit zu erfassen suchen. Nur so werden wir die rechten Kräfte in ernster Arbeit zeitigen können und zur Gesundung unseres Volkstörpers beitragen.

Dr. G. S.

— [Die Rodelmeisterschaft von Schlesien] wird am Sonntag in Schreiberhau ausgetragen.

— [Eis-Wettläufe und -Springen in Schmiedeberg.] Am Sonntag veranstalten die in der Ortsgruppe des S. S. V. Gau Niederschlesien, zusammengeschlossenen Vereine einen sogenannten Eislauf. Sonntagabend 8 Uhr ist Begrüßungsabend und Kampfrichterübung im „Preussischen Hof“, Bekanntgabe der Strecke. Start an der Schlesischen Grenzbaude, Ziel am Bretscham in Arnberg. Der Sprunglauf beginnt um 2 Uhr auf der Bergfreibühne in Arnberg. Gelaufen wird in zehn Klassen, Jungmänner, Jungmädchen, Damen und Herren je nach Alter und in einer Sonderklasse für Senioren unter 32 Jahren. Jede Klasse erhält einen Ehrenpreis und jeder Sieger eine Urkunde. Nennungen müssen bis Sonntagabend 2 Uhr bei Hennig-Schmiedeberg (Markt) erfolgt sein.

— [Wettrodeln in Bad Hünfeld.] Nachdem wieder Neuschnee gefallen, war am Mittwoch die Herta-Rodelbahn in einer tadellosen Beschaffenheit, so daß das vorgesehene Ein- und Zweifacher-Gäste-Wettrodeln stattfinden konnte. Der Start lag an der Herta-Baude, das Ziel oberhalb der Germaniabau. Die Bahnlänge betrug 2500 Meter. Am Start fanden sich 31 Gäste ein. Es wurden Sieger in: Altersklasse über 40 Jahre: 1. Grabow-Berlin 7 Min. 2 Sek., 2. Fischer-Berlin 7 Min. 29 Sek.; Altersklasse 18 bis 40 Jahre: 1. Sattig-Berlin 6 Min. 14 Sek., 2. Dillger-Berlin 6 Min. 16 Sek., 3. Marschner-Berlin 3 Min. 23 Sek.; Damenklasse: 1. Frau Bult-Schneidau a. D. 7 Min. 32 Sek., 2. Kräuslein Solde-Berlin 7 Min. 40 Sek.; Jugendklasse: 1. Karl-Heinz Grabow-Berlin 6 Min. 19 Sek.,

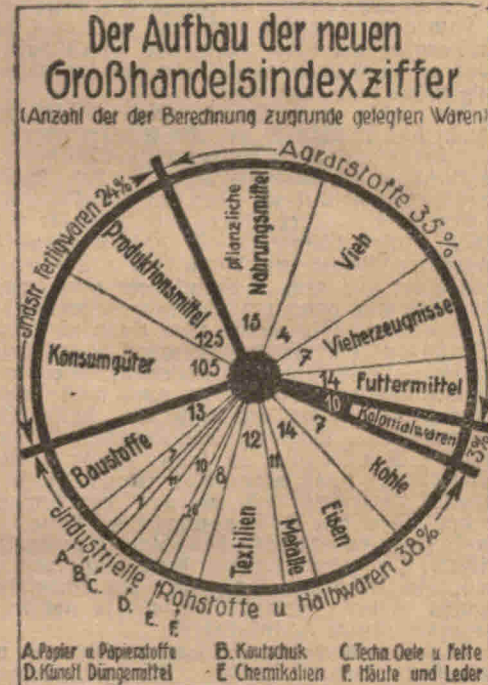
2. Winfried Schulz-Berlin 6 Min. 27 Sek.; Hünfelder Auswärtige: 1. Werner Kollmitz 6 Min. 14 Sek., 2. Waldemar Leg 6 Min. 28 Sek.; Zweifacher-Rodeln: Feist Walter mit Fr. Marianne Maier-Breslau 5 Min. 35 Sek. Die Preisverteilung fand abends im „Berliner Hof“ statt. Es wurden neben goldenen und bronzenen Medaillen Zusatzpreise in Kristallwaren aus heimischer Industrie überreicht. Die Leitung des Tages und Abends lag in den Händen des Rodel-Club-Vorsitzenden Dr. Schäfers.

— [Biatreffen in Liegnitz.] — Handball und Hockey. — Noch ist das Lob über das glänzende Abschneiden des Liegnitzer Vertreters, des H. C. 1914, zu hören, da werden bereits neue Pflichttreffen angesetzt. Wieder ist es die Baa der Wlber, die in den Kampf um die Punkte tritt. Der Gerner ist der Deutsche Sportklub Neufalz, der eine recht spielergewandte Elf bringen dürfte. — Im Handball steigen zwei wichtige Verbandstreffen. In Liegnitz treten sich Spielb. 96 und Schupo gegenüber; in Lüben sind der Slogauer Schwimmverein und Sportb. Lüben die Gegner. — Außer dem Fußballtreffen findet in Liegnitz ein interessanter Hockey-Freundschaftskampf statt, der den Breslauer Hockeyklub mit H. f. B. Liegnitz zusammenführt.

— [Der Turn- und Sportverein in Gerlachshausen.] genehmigte in der Generalversammlung die Jahresrechnung, die mit einem Ueberschuß von 133,70 Mk. abschließt. 21 neue Mitglieder traten im Jahre 1926 neu ein: ein erfreuliches Zeichen für die Weiterentwicklung des Vereins. Am 1. Vorsitzenden wurde Gerhard Volke, zum Kassierer Richard Mühl, zum Schriftführer Rudolf Grundmann gewählt. Die Männer turnen im neuen Vereinsjahr Mittwoch und Freitag abends ab 8 Uhr, die Damen Dienstag um 8 Uhr abends.

— [Der erste Sportanglerverein für Hirschberg und Umgegend e. V.] hielt am 4. Januar seine Generalversammlung im Breslauer Hof ab. Der Verein hat innerhalb eines Jahres dem Boder an Fischbesatz zugeführt: 20 000 Hechtrout, 5000 Karpfen- und Schleienbesatz, 12 Zentner lachsfähige Rotaugen, 30 000 Barschbesatz und 600 einsömmliche Hechte. Diese Zahlen beweisen, daß der Verein bestrebt ist, den fischarm gewordenen Boder wieder zu einem guten Fischgewässer zu machen. Mit rund 150 Mitgliedern tritt der Verein ins neue Jahr. Der alte Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Für dieses Jahr wurde ein Gemeinschaftsangeln in größerem Stil beschlossen.

— [Neuer Schwimmrekord.] Der deutsche Rekord im 200-Meter-Rückenschwimmen ist von Günther (Göppingen) im Duisburger Stadtbad von 2.49,9 (bisher Bobbin, Breslau) auf 2.48,9 verbessert worden.



Die amtliche Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist auf eine neue, erweiterte Grundlage gestellt worden, um einen genaueren Maßstab für die Beobachtung der Preisbewegung zu gewinnen. Die Berechnung ist auf 400 Waren ausgedehnt worden, um eine breitere und durch eine mehr oder weniger zufällige Zusammensetzung nicht beeinflusste Preisgrundlage zu erhalten. Zu diesem Zweck werden auch für Waren, die in den verschiedenen Bezirken Deutschlands, aus denen die Meldungen kommen, verschieden teuer sind, mehrere Preisnotierungen berücksichtigt, so daß der Gesamtindex insgesamt aus 800 Notierungen für die 400 Waren aufgebaut ist.

Keflame.

Von Hermann Wagner.

Ich weiß nicht, auf welche Weise mein Ruf bis zu der Firma Sabakul Lawendel gedrungen war. Jedemfalls erhielt ich von dieser Firma vor einiger Zeit einen Brief, in dem sie sich sehr höflich auf meine überaus geschätzte Phantasie berief und mich, so höflich anfragte, ob ich willens und in der Lage sei, diese meine Phantasie in den Dienst der Keflame für die Firma Sabakul Lawendel zu stellen. Ich antwortete, daß ich nicht abgeneigt sei, dies zu tun, zu welchem Zwecke mir indes eine vorherige persönliche Unterredung mit dem Inhaber der Firma erwünscht sei. Sabakul Lawendel lud mich daraufhin zu einem umgehenden Besuch in sein Kontor ein. Ich ging hin.

Sabakul Lawendel sah genau so aus, wie ich mir ihn vorgestellt hatte: er war klein, dick, geschwätzig, glasförmig und trummbeinig. Als ich ihn fragte, welchem Industriezweig er seine sehr geschätzte Kraft gewidmet habe, gab er mir zur Antwort, er erzeuge die allerfeinsten Hautcrems der Welt.

„Derr,“ sagte er zu mir, „es hat noch keine Dame gegeben, deren Haut nach einem nur ganz kurzen Gebrauch unserer Creme nicht wie mit einem rosigen Schimmer überzogen gewesen wäre. Unsere Creme ist unerreich. Sie ist das wirkungsvollste Schönheitsmittel der Welt.“

„Und Sie wünschen,“ so fragte ich, „daß ich für Ihre Creme auf irgendeine originelle Weise Keflame mache?“

„Ja, Ihre Erfindungsgabe ist ja berühmt. Ich zweifle nicht, daß sie auch in diesem Falle ihre Wirkung tun wird.“

„Das wird sie,“ bestätigte ich ernst, „vorausgesetzt, daß Sie mich auch anständig honorieren.“

„Was fordern Sie?“

Ich sagte: „Tausend Goldmark, die eine Hälfte davon sofort, die andere Hälfte erst dann, wenn meine Keflame die gewünschte Wirkung getan hat.“

„Worin wird Ihre Keflame bestehen?“ fragte Sabakul Lawendel.

„Das kann ich Ihnen zurzeit noch nicht sagen. Ich kann Ihnen nur soviel verraten, daß meine Keflame nicht nur das Publikum, sondern sogar Sie verblüffen wird.“

„Gut,“ sagte Sabakul Lawendel, „hier ist ein Scheck auf fünfhundert Goldmark. Wünschen Sie noch etwas?“

Ich sagte: „Ja. Ich wünsche vor allem, daß Sie an einem der nächsten Tage eine große Gesellschaft geben.“

„Wozu?“

„Nur zu dem Zweck, um auch mich zu dieser Gesellschaft einzuladen.“

„Aber ich verstehe wirklich nicht —“

„Das ist auch gar nicht nötig. Tun Sie ganz einfach, was ich Ihnen sage. Und alles andere überlassen Sie dann mir.“

Sabakul Lawendel gebordete und gab an einem der nächsten Abende eine große, geradezu glänzende Gesellschaft. Er lud dazu ein, was er an Namen und Titeln nur irgendwie erreichen konnte. Und er lud auch mich ein.

Ich ging hin, aber ich verspätete mich absichtlich etwas, so daß, als ich in das prachtvoll gedeckte Speisezimmer trat, eine große Menge bekannter und einflussreicher Männer mit ihren Frauen dort schon versammelt waren. Ich schritt geraden Wegs auf Sabakul Lawendel zu, der mir lächelnd entgegen kam, um mich zu begrüßen. Aber als er mir eben die Hand reichen wollte, geschah etwas Unerwartetes, das in allen Ecken das Gefühl allergrößter Bestürzung hervorrief. Ich versetzte nämlich, ohne ein Wort zu sagen, Sabakul Lawendel zwei schallende Ohrfeigen, wandte mich dann um und ging schweigend hinaus.

Von der Sensation, die meine zwei Sabakul Lawendel verabschiedeten Ohrfeigen auf die versammelte Gesellschaft machten, will ich schweigen. Ich will nur berichten, wie die Dinge sich dann weiter entwickelten, wie sie zu zwei wüßig beschimpften Briefen Sabakul Lawendels an mich und schließlich zu einer Ehrenbeleidigungsflagge führten, die Sabakul Lawendel gegen mich anstregte. Der Termin in dieser Angelegenheit fand schon drei Wochen später statt, und eines Vormittags punkt neun Uhr standen Sabakul Lawendel und ich uns vor dem Straßrichter gegenüber, der über den Fall abzuurteilen hatte. Der Verhandlungssaal war voll besetzt, denn auch die Presse hatte sich der mysteriösen Ohrfeigengeschichte bemächtigt und alle Welt war neugierig, zu erfahren, was einen der eingeladenen Gäste denn veranlaßt haben könnte, den als so gastfrei bekannten Sabakul Lawendel tätlich zu insultieren.

„Derr,“ so fragte mich der Richter, nachdem er meine Personalien festgestellt hatte, „geben Sie zu, Herrn Sabakul Lawendel, zu dessen Abendgesellschaft Sie geladen waren, geohrfeigt zu haben?“

Ich sagte laut und vernehmlich: „Ja.“

„Wollen Sie uns nicht erklären, warum Sie das getan haben?“

„Gewiß,“ gab ich zur Antwort, „denn ich meine, ich hatte allen Grund dazu.“

„Wieso?“ brüllte Sabakul Lawendel wütend.

„Nun,“ sagte ich, „wollen Sie etwa leugnen, daß Sie der Erzeuger jener Haut-Creme sind, die Sie als die beste der Welt bezeichnen?“

„Das ist sie auch!“ erwiderte Sabakul Lawendel mit funkelnden Augen.

„Das will ich nicht bestreiten,“ versetzte ich, und wurde vor Zorn plötzlich ganz rot. „Aber gerade deshalb, weil Ihre Haut-Creme so gut ist, habe ich Sie geohrfeigt!“

„Wieso?“ fragte der Richter verblüfft.

„Nun,“ sagte ich, „die Sache ist höchst einfach. „Derr Sabakul Lawendel hat mich mit seiner Haut-Creme um meine Braut gebracht.“

„Wie?“ sagte Sabakul Lawendel.

Ich zog das Taschentuch, wusch mir eine Träne aus den Augen und erklärte: „Ja, es ist so. Zwei Jahre lang war ich glücklicher Bräutigam eines Mädchens, das ich liebte und das mich wieder liebte, weil, wie man so sagt, der Teufel in der Not auch Fliegen frißt. Ich war die Fliege, meine Herren, und Ebeline, meine Braut, war der Teufel, der mich nur so lange fraß, als er Besseres nicht bekommen konnte, weil er ja selbst nicht schön war. Aber da kam Ebeline eines Tages durch Zufall in den Besitz der Haut-Creme, die jener Schurke, Herr Sabakul Lawendel, erzeugt, sie benutzte sie und wurde nun zu meinem Schreden von Tag zu Tag jünger und schöner. Und mit ihrer Schönheit nahm auch ihre Kälte gegen mich zu, die schließlich einen solchen Grad erreichte, daß es zwischen uns zu einem offenen Bruch kam. Ich war Ebeline plötzlich los, mit ihr aber auch ihre Mitgift, auf die ich meine Existenz hatte aufbauen wollen. Und wenn verdanke ich alles das? Nur diesem Mann hier, der mit seinem tödlichen Schönheitsmittel mein ganzes Lebensglück zerstört hat!“

Ich schloß mit zehn Ausrufungszeichen, einem anlagenden Blick auf Sabakul Lawendel und mit einem Sturzbach von Tränen. Das Publikum lachte, der Richter war arg verlegen und Sabakul Lawendel im höchsten Grade verblüfft.

„Hm,“ sagte der Richter, „er Fall liegt mir sehr seltsam.“

„Ja,“ sagte Sabakul Lawendel in plötzlicher Gerührtheit, „das finde ich auch.“

„Bestehen Sie noch darauf, daß der Mann bestraft wird?“ fragte der Richter.

„Nein,“ sagte da Sabakul Lawendel, indem er spontan auf mich zutrat und mir die Hand entgegenstreckte, „im Gegenteil, ich möchte Sie, mein Herr, herzlich um Verzeihung bitten!“

Ich nahm seine Hand, brühte sie fest und erwiderte: „Ich will Ihnen verzeihen. Aber nur unter einer Bedingung.“

„Nun?“

„Unter der Bedingung, daß Sie mir für meine Glabe ein halbes Duzend Flaschen Ihres nicht minder berühmten Haarwassers gratis liefern.“

Wir schlossen einen Vergleich und verließen schließlich Arm in Arm den Gerichtssaal.

„Nun,“ wendete ich mich draußen auf der Straße fragend an Sabakul Lawendel, „war meine Keflame nicht originell?“

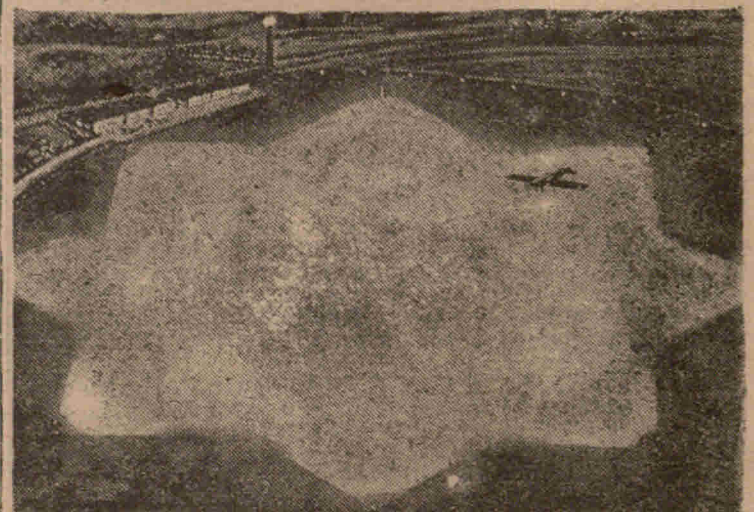
„Das war sie,“ gab Sabakul Lawendel freudestrahlend zur Antwort, indem er mir zugleich die restlichen fünfhundert Goldmark überreichte. „Das heißt, bis auf einen Umstand.“

„Bis auf welchen Umstand?“

„Für alle Fälle,“ sagte Sabakul Lawendel, „damit Sie es in Zukunft wissen: eventuell spätere Ohrfeigen für mich an meine, sondern an die Adresse meines Procuristen zu richten!“

Eine neue Nachtflug-Einrichtung.

Das Flugliniennetz ist schon auf außerordentlich weite internationale Strecken ausgedehnt, so von Paris über Berlin, nach Tokio. Diese großen internationalen Strecken sollen auch nachts beslogen werden. Dazu sind aber besondere Einrichtungen notwendig, die dem Flugzeug die Orientierung auch in der Dunkelheit ermöglichen.



Das Flugzeug wird durch Scheinwerfer aufgeführt, wie z. B. auf der Flugstrecke Berlin-Danzig. Die neuesten Einrichtungen ermöglichen eine schattenlose Beleuchtung des Landungsplatzes durch acht Lichtwerfer. Der Platz ist als Sternform schon aus großer Ferne und Höhe erkennbar. Unser Bild zeigt eine moderne Landungsanlage bei Nacht.

Prinz Audud verhaftet.

§§ Köln a. Rh., 7. Januar. (Draht.) Der langgesuchte Schwindler, der unter dem falschen Namen eines Barons Korff aus Litauen und als Hohenzollernprinz seit Ende vorigen Jahres in Mitteldeutschland, dann in Köln a. Rh. und Süddeutschland erfolgreiche Gastspielrollen gegeben hat, unzählige Knechtselinge hereingelegt hat und mit dem richtigen Namen Harry Domela heißt, ist heute früh in Euskirchen verhaftet und hierher überführt worden.

Das Lawinenunglück am Arlberg.

□ Marburg, 7. Januar. (Draht.) Dr. Fritz Herbert Lehr, Marburg, der eine der beiden aus der Lawine bei Färs am 1. Januar 1927 Geretteten, teilt gegenüber falschen Nachrichten über das Zustandekommen der Skitour mit, daß nicht etwa, wie behauptet wurde, der Skiführer Toni Schneider vor der größeren Unernehmung gewarnt habe und die Tour leichtsinnigerweise von den Teilnehmern auf eigene Verantwortung unternommen worden sei. Toni Schneider habe in der Nacht noch die Wetterlage geprüft und ausdrücklich die Tour für den nächsten Tag als gefährlos erklärt, sowie am Morgen der Abfahrt selbst beigewohnt, ohne Einwendungen zu erheben. Schließlich war am Vortag an der betreffenden Stelle bereits eine Grundlawine niedergegangen, weshalb nach alten Erfahrungen mit einem weiteren Lawinensturz nicht zu rechnen war. Infolgedessen ist auch die verunglückte Gruppe durchaus nicht die einzige gewesen, die an diesem Tage die Balluga bestiegen hat.

** Durch die Explosion an Bord des französischen Dampfers „Richieu“ wurden sechs Personen getötet und 31 verletzt. Der Dampfer ging sechs Stunden nach der Explosion in Flammen auf.

** Der Tod in der Badewanne. In Brüssel kamen beim Baden vier junge Leute durch unvorsichtiges Handhaben des Gasofens ums Leben.

** Ueber den Fremdenbesuch in Berlin im Jahre 1926 ist festgestellt worden, daß 1926 mehr als 1,61 Millionen Fremde in Berliner Gasthöfen gemeldet waren.

** Neue Unglücksfälle in den Alpen. Eine Gruppe Skifahrer wurde bei einer Partie auf die Schneefälle vom Schneesturm überrascht. Ein Teilnehmer der Partie brach auf dem Rückweg zusammen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Bei Bludenz wurde der Gemeindevorsteher Sohn Rudolf Krib von einer Lawine über einen Felsen geschleudert; er erlitt einen Gehirneisbruch und war sofort tot.

** Großfeuer. Auf dem Hofgut Ronnenhof bei Worms entstand am Mittwochabend in den Trockenwerken, in denen sich mehrere tausend Zentner Frucht und Erbsen, ungefähr 8000 Zentner getrocknete Blätter und etwa 20 000 Zentner Rübenschnitzel befanden, durch Selbstentzündung ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Am Donnerstag kam das Feuer erneut zum Ausbruch und vernichtete die gesamte Trockenanlage bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Vorräte fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

* Familientragödie. In Seibitz erschoss am Donnerstag der 40 Jahre alte Auslandskorrespondent Kurt Müller, der seit einem halben Jahre an einem Nervenleiden erkrankt ist, in einem Anfall nervöser Geistesstörung seine Frau, seine 17-jährige Tochter und sich selbst.

* Kommunistische Propaganda und Glöckenspiel. Für die Übertragung des Glöckenspiels der Parochialkirche in der Klosterstraße in Berlin auf den Rundfunk ist auf dem Turm der Kirche ein Mikrophon angebracht. In letzter Zeit haben Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes sich planmäßig zur Zeit dieser Rundfunkdarbietung auf der Straße angesammelt und in den Pausen des Glöckenspiels gemeinsam „Rotfront“ gerufen und die Internationale ertönen lassen, um auf diese Weise ihre Demonstration auf den Rundfunk übertragen zu lassen. Zunächst hat sich das Telegraphentechnische Reichsamt mit diesen Störungen befaßt.

* Verhängnisvolle Verwechslung. Ein Sattlerarbeiter in Luxemburg, der in einem großen Mietshause wohnte, verirrte sich im Dunkeln und kam statt in seine fremde Wohnung, deren Anhaber ihn für einen Dieb hielten und mit einer Kohlenhaufel verletzten.

* Schneller Flug. Ein Transportflugzeug hat am Mittwoch die sechshundertsechzig Kilometer lange Strecke Paris—Marseille in nur drei Stunden vierunddreißig Minuten zurückgelegt. Die mittlere Stundengeschwindigkeit des Flugzeuges betrug trotz des schlechten Wetters einhundertfünfundsachtzig Kilometer.

* Erdbeben. In Calexico in Californien wurden neue Erdstöße wahrgenommen, die an Heftigkeit die bisherigen bei weitem übertrafen. Die noch stehenden Häuser der bei dem letzten Erdbeben zerstörten Häuser stürzten ein. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

* Harakiri als Trauerkundgebung. Die japanische Polizei befindet sich in einem heftigen Kampf gegen die alten traditionsstreuen Japaner, die es zugleich als Kundgebung vollkommenen Patriotismus, wie als höchstes Recht des alten Staatsbürgers ansehen, dem verstorbenen Souverän freiwillig in den Tod zu folgen. Diese patriotische Kundgebung besteht im Harakiri, der furchtbaren Sitte des Bauchaufschlitzens. Schon jetzt haben viele Japaner diese Handlung vollzogen und man befürchtet, daß anlässlich des am 7. Februar stattfindenden feierlichen Beerdigungszeremonie weitere zahlreiche derartige Fälle sich ereignen würden. Agenten der Polizei sind infolgedessen eifrig damit beschäftigt, die Wohnstätten zu durchsuchen und die alten Samurai-Schwerter — die Waffe des japanischen Adels — zu beschlagnahmen, mit denen traditionsgemäß jene alte Sitte vollzogen werden muß.

* Eine gigantische Flußregulierung. Der Coloradofluß in den amerikanischen Staaten hat bei einer Länge von rund 2400 Kilometern ein Gefälle von über 4000 Metern. Die Unterschiede in der Wasserführung des Stromes wechseln zwischen 3000 und 200 000 Kubikfuß. Um diese verhängnisvollen Unregelmäßigkeiten auszugleichen, hat man einen gigantischen Plan aufgestellt. Dreizehn Dämme, die wie Stufen einer Treppe in weiten Abständen untereinander liegen, werden das Wasser auf einer Strecke von 1500 Km. bei einem Gefälle von 1000 Metern nutzbar machen. Der größte Damm, der 185 Meter hoch sein soll, so hoch wie ein 40stöckiger Wolkenkratzer, wird einen 125 Kilometer langen See bilden. Im unteren Bereich des Flusses sollen niedrige Dämme entstehen, deren Seen 166 bis 65 Km. lang sind.

* Ungeheure Schneestürme und Wirbelwinde haben im Kaukasus und im Gebiet des Schwarzen Meeres furchtbare Verwüstungen angerichtet. In Baku und in Tiflis hat man bisher vier Tote und 60 Verwundete festzustellen können. Ueber 20 Personen werden vermisst. Ein Personenzug wurde durch die Gewalt des Sturmes aus dem Gleis geschleudert. 140 Bohrstürme sind im Baku-Petroleumgebiet umgestürzt.

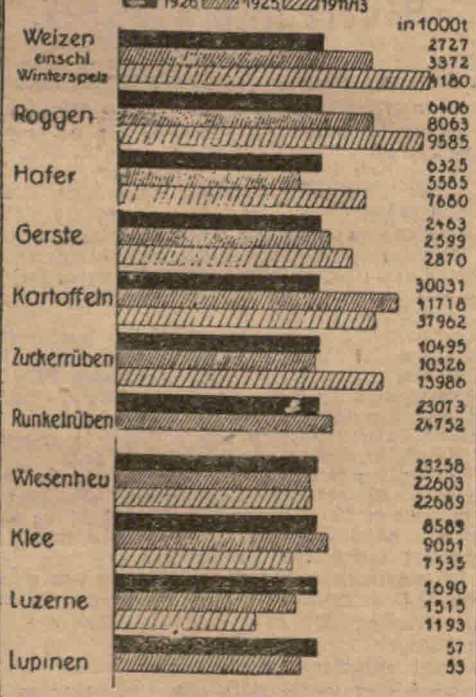
* Kaffee-Verbot im Büro. Zu den letzten Taten des vor einiger Zeit gestürzten südsowjetischen Ministeriums gehörte ein im ganzen Lande viel belachtter Erlass gegen das Kaffeetrinken in den Regierungsbüros. Der Kaffeekonsum in den Ministerien hatte so überhand genommen, daß die Sekretärinnen den ordentlichen Teil ihrer Dienstzeit damit beschäftigt waren, für die Minister, die Geheimräte, die Regierungsassessoren und nicht zuletzt für sich selbst Kaffee zu kochen. Der Ministerpräsident erließ darauf kurzweg ein strenges Verbot.

Die deutsche Ernte im Jahre 1926

im Verhältnis zu früheren Ernten

1926 = 100

1926 1925 1914/13



Gegenüber der vorjährigen Ernte, die allerdings besonders ergiebig war, bleibt die diesjährige Ernte bei fast allen wichtigen Fruchtarten mehr oder weniger zurück. Die Kartoffeln erbrachten ein Mindereergebnis von rund 28 Prozent, das Brodgetreide von rund 20,1 Proz. Dagegen wird für Futtergetreide, hauptsächlich Hafer, mit einem Mehrertrag von etwa 13,3 Proz. gerechnet.

Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 1

Hirschberg in Schlesien

1927

Rechtsbegriffe von allgemeiner Bedeutung.

Von Justizinspektor Bienia, Goldberg i. Schl.

Jeder Mensch kann Rechte erwerben und rechtliche Verpflichtungen eingehen, sobald er lebend geboren ist, also sowohl das unmündige Kind wie der Erwachsene. Diese Rechtsfähigkeit endet erst mit dem Tode. Derjenige, dessen Tod zwar nicht feststeht, der aber als verschollen gilt, z. B. im Kriege vermißt wird, kann durch amtsgerichtliches Urteil im Wege des Aufgebotsverfahrens für tot erklärt werden.

Von der Rechtsfähigkeit wohl zu unterscheiden ist die Geschäftsfähigkeit, d. i. die Fähigkeit, eine Willenserklärung mit rechtlicher Wirksamkeit abgeben und entgegennehmen zu können. Dabei spielen verschiedene Altersstufen eine Rolle. Unbeschränkt geschäftsfähig sind in der Regel volljährige Personen.

Die Volljährigkeit tritt mit der Vollendung des 21. Lebensjahres ein. Bis dahin ist der Mensch minderjährig (nicht etwa minderwertig). Doch auch der über 18 Jahre alte Minderjährige kann durch Volljährigkeitserklärung die rechtliche Stellung eines Volljährigen erlangen, wenn dadurch das Beste des Minderjährigen gefördert wird. Ein solcher Fall liegt z. B. vor, wenn ein strebsamer, über sein Alter gereifter Handwerker von etwa 19 oder 20 Jahren sich unter günstigen Verhältnissen selbständig machen, durch gute Heirat einen eigenen Hausstand gründen oder sonstwie im Leben vorwärts kommen kann.

Demgegenüber verliert der Volljährige seine Rechte wieder als solcher durch Entmündung. Das geschieht durch amtsgerichtlichen Beschluß auf Antrag und nur dann, wenn der Betreffende

1. infolge Geisteskrankheit oder Schwäche seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag, oder
2. durch Verschwendung sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt, oder
3. infolge Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet.

Neben den voll geschäftsfähigen Personen gibt es beschränkt geschäftsfähige und geschäftsunfähige. Beschränkte Geschäftsfähigkeit besitzen:

- a) Minderjährige, die das 7. Lebensjahr vollendet haben,
- b) wegen Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigte oder unter vorläufige Vormundschaft gestellte Personen.

Sie können nur solche Willenserklärungen gültig abgeben, durch die sie lediglich Vorteil erlangen, z. B. eine bedingungslose Schenkung annehmen. Im übrigen hat für sie der gesetzliche Vertreter mitzuwirken, nämlich Vater oder Mutter auf Grund elterlicher Gewalt, sonst der Vormund.

Geschäftsunfähig sind alle diejenigen, welche

1. noch nicht das 7. Lebensjahr vollendet haben, oder
2. sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befinden, sofern nicht der Zustand seiner Natur nach vorübergehend ist, oder
3. wegen Geisteskrankheit entmündigt sind.

Ihre Willenserklärungen bleiben stets ohne rechtliche Bedeutung, sind also nichtig; für die Geschäftsunfähigen muß der gesetzliche Vertreter handeln.

Beitragspflicht von Angestellten zur Erwerbslosenfürsorge.

Nach einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt haben diejenigen Angestellten Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge zu entrichten, die auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes (jedoch nicht nach der Reichsversicherungsordnung) für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind. Soweit daher Angestellte nicht auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert sind, sind sie mangels einer gesetzlichen Vorschrift nur dann zur Zahlung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge verpflichtet, wenn sie auf Grund der Reichsversicherungsordnung für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind. Eine Erweiterung der Beitragsbeiträge ist weder beabsichtigt noch möglich.

Veräumte Berufungsfrist und Wiedereinsetzung.

Der Beklagte war wegen Verzugs mit der Zahlung des Kaufpreises für einen Kraftwagen vom Landgericht Berlin auf Schadensersatz wegen Nichterfüllung verurteilt worden. Das Urteil ist dem Rechtsanwalt des Beklagten am 24. März 1925 zugestellt worden. Am 31. März hatte der Beklagte den Wunsch geäußert, daß Berufung eingelegt werde. Die Berufungsfrist lief mit dem 24. April 1925 ab. Durch ein Versehen der Büroangestellten des Rechtsanwalts war die Eintragung der Frist in den Termins Kalender unterblieben. Erst am 29. April bemerkte der Rechtsanwalt selbst das Versehen und beantragte die Einlegung der Berufung am 30. April 1925 und am 13. Mai 25 die Wiedereinsetzung in den früheren Stand. Als unabwendbarer Zufall im Sinne von § 233 Z.P.O. wurde geltend gemacht, daß die angestellte Bürovorsteherin damals 27 Jahre alt und sieben Jahre beim Magistrat der Stadt Berlin beschäftigt gewesen sei. Die Auskunft sei zufriedenstellend gewesen. Sie habe die Eintragungen in den Termins Kalender, die durch drei Eintragungen gesichert gewesen seien, stets richtig gemacht. Stichproben hätten niemals Beanstandungen ergeben. — Das Kammergericht lehnte die Wiedereinsetzung ab, weil der Anwalt sich pflichtgemäß nicht mit der allgemein erteilten Anweisung der Eintragung der Kontrollfristen in den Termins Kalender habe begnügen dürfen, sondern die Fristen selbst in seine Handakten habe notieren, oder das Personal beauftragen müssen, daß die Tatsache der Eintragung in den Termins Kalender auch in der Handakte durch entsprechenden Vermerk offenkundig gemacht werde. Der vom Beklagten beim Reichsgericht eingelegten Revision, in der die vom Kammergericht gestellten Anforderungen als Ueberspaltung der Sorgfaltspflicht des Anwalts bezeichnet werden, ist vom Reichsgericht stattgegeben worden. Das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und die Berufung des Beklagten für zulässig erklärt. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu: Ein Verstoß der Partei oder ihres Vertreters schließt die Annahme eines unabwendbaren Zufalls gemäß § 232 Abs. 2 Z.P.O. immer aus. Andererseits sind die Büroangestellten des Anwalts weder seine Vertreter, noch die der Partei. Ihr Verschulden kann daher unter der Voraussetzung, daß der Anwalt selbst die ihm obliegende Sorgfaltspflicht beobachtet hat, grundsätzlich einen unabwendbaren Zufall im Sinne des § 233 Z.P.O. darstellen. Bei der Anwendung dieser Grundsätze ist davon auszugehen, daß alle Fristen mit ganz besonderer Sorgfalt vom Anwalt zu behandeln sind, daß von ihm aber billigerweise nicht verlangt werden kann, daß er persönlich die Kontrolle der Einhaltung der Fristen in die Hand nimmt. Vielmehr muß es im Interesse der allgemeinen Berufspflicht und der gebotenen Befreiung von rein mechanischer Tätigkeit genügen, wenn der Anwalt betriebl. Arbeiten seinem Personal überläßt, vorausgesetzt, daß er sich von der Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit desselben überzeugt. Das trifft gegenwärtig zu. Der Anwalt hat die gut empfohlene Büroangestellte zuerst längere Zeit selbst kontrolliert, demnächst noch weitere Stichproben gemacht und niemals einen Anlaß zur Beanstandung gefunden. Ueberdies war die Wahrung der Berufungsfristen durch die allgemeine Anweisung, falls drei Kontrollfristen in gemessenen Zeiträumen zu notieren, gesichert worden.

Beschleunigte Auszahlung der Vorzugsrenten.

Auf eine kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter, in der über eine Verzögerung der Auszahlung der Vorzugsrenten an Kleinrentner infolge von Erlassen der preussischen Behörden Klage geführt wurde, weist der Minister für Volkswohlfahrt darauf hin, daß die Gewährung von Vorzugsrenten aus Reichsmitteln erfolgt und die Staatsregierung sich auf eine Weitergabe der Anordnungen der Reichsministerien an die Landesbehörden beschränken muß. Der Reichsfinanzminister hat neuerdings auf die Notwendigkeit einer beschleunigten Erledigung dieser Anträge hingewiesen; von einer Verzögerung durch die Ausschüsse oder Obergerichte bei der Bearbeitung der Anträge war bisher nichts festzustellen. Diese Ausschüsse haben jedoch nur über die Voraussetzungen für die Gewährung der Vorzugsrente zu entscheiden; die Entscheidung über die Gewährung selbst steht der Reichsschuldenverwaltung zu, auf die die Staatsregierung einen Einfluß nicht hat.

Der Achttundentag vor dem Reichsgericht.

Zu einer für das gesamte Wirtschaftsleben, insbesondere für Arbeitgeber, außerordentlich wichtigen Frage hat das Reichsgericht am 16. November 1926 Stellung genommen. Es handelt sich um die Anwendung der Verordnung über die Arbeitszeit vom Dezember 1923, die bekanntlich die achttündige Arbeitszeit vorschreibt. Die Direktoren einer Leipziger Großhandelsfirma waren wegen Verstoßes gegen die Arbeitszeitverordnung angeklagt, weil auf ihre Anregung 35 Angestellte anlässlich der Semesterabschlusszeiten im Juni 1925 Überstunden geleistet haben. Das Landgericht Leipzig hat die Angeklagten freigesprochen, indem es annimmt, daß die Angestellten die Mehrarbeit freiwillig und unter „besonderen Umständen“ geleistet haben, was nach § 11 Abs. 3 der Verordnung erlaubt sei. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt mit der Begründung, daß der Begriff der besonderen Umstände verkannt sei. Außerdem sei den Angeklagten bekannt gewesen, daß die Begründungsurteil vor dem allgemeinen Abbau bestimmend auf die Angestellten wirkte, die verlangte Mehrarbeit zu leisten. Deshalb sei die Mehrarbeit als unter einem Zwange geleistet anzusehen. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Zur Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß das Landgericht mit Recht angenommen habe, daß eine freiwillige Mehrarbeit vorliege, denn der Begriff der freiwilligen Mehrarbeit stehe im Gegensatz zu der Mehrarbeit, die durch Gesetz oder Tarifvertrag geregelt ist. Dagegen ist nicht genügend geblüht, ob eine „Notlage“ im Sinne der Verordnung über die Arbeitszeit gegeben ist. Das Landgericht hat deshalb erneut zu prüfen, ob die Angestellten durch eine Notlage gezwungen wurden, die Mehrarbeit zu leisten, indem sie bei Verweigerung der Mehrarbeit mit einer Entlassung rechnen mußten.

Keine Entlassung ohne Betriebsrat.

Ein Arbeiter, Mitglied des Betriebsrates, klagte gegen eine Kölner Firma auf Zahlung von 96 Mark Entschädigung für 14 Tage, vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Er sei am 30. September gekündigt worden. Gemäß § 96 des B. G. sei hierzu die Zustimmung der Betriebsvertretung erforderlich. Diese liege aber nicht vor. Die Beklagte beantragte Abweisung der Klage. Der Kläger sei mit der Entlassung einverstanden gewesen. Dann habe er aber auch Grund zur fristlosen Entlassung gegeben, da er sich der Untreue schuldig gemacht und den Geschäftsführer gröblich beleidigt habe. Die Firma wurde zur Zahlung laut Klageantrag verurteilt. In der Begründung hieß es: Die erforderliche Zustimmung der Betriebsvertretung liegt nicht vor. Der Beweis, daß der Kläger mit der Kündigung einverstanden war, ist nicht erbracht. Er hat lediglich den Empfang des Kündigungsbriefes bezeugt, worin kein Einverständnis zu erblicken ist. Laut § 123 des B. G. kann ein Arbeiter, der sich eines Diebstahls oder Entwendung usw. schuldig gemacht, oder der den Arbeitgeber oder dessen Vertreter gröblich beleidigt, fristlos entlassen werden, jedoch nur, wenn die zu Grunde liegenden Tatsachen dem Arbeitgeber nicht länger als eine Woche bekannt sind. Die Beweisaufnahme aber habe ergeben, daß die angebliche Untreue und grobe Beleidigung schon im Mai vorgekommen sein soll.

Wissige Hunde und Schadenersatz.

Als die Klägerin am 17. Juli 1924 bei dem Kaufmann R. in Kassel-Wilhelmshöhe einkaufen wollte, wurde sie von dessen Hund in die rechte Hand gebissen. Klägerin verlangt nun von dem R. als Tierhalter Ersatz des ihr durch den Biß des Hundes entstandenen Schadens. Nachdem das Landgericht Kassel den Anspruch der Klägerin zu drei Vierteln dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt hatte, erhöhte diese ihren Anspruch auf 3702 Mark und forderte außerdem eine dauernde Rente von 400 Mark monatlich. Das Oberlandesgericht Kassel erklärte den Anspruch der Klägerin dem Grunde nach für gerechtfertigt. Dieses Urteil ist jetzt vom Reichsgericht gebilligt worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht hervor, daß die Klägerin von dem Beklagten bereits früher gewarnt worden war, ihren eigenen kleinen Hund mitzubringen und daß die Klägerin gebissen wurde, als sie ihren Hund aufnehmen wollte, um ihn vor dem Hunde des Beklagten zu beschützen. Das Oberlandesgericht hat in dieser Beziehung festgestellt, daß die Klägerin keineswegs ohne Vorsichtsmassregeln in das Haus des Beklagten gegangen sei. Sie habe zunächst ihren Hund im Vorgarten zurückgelassen und dann durch Schließen der Wohnungstür innerhalb des Gebäudes den Versuch gemacht, sich vor einer Annäherung des Hundes des Beklagten zu schützen. Infolgedessen ist das vom Beklagten geltend gemachte eigene Verschulden der Klägerin mit Recht verneint worden. Auch darin liege kein Verschulden der Klägerin, daß sie in der Bestürzung verurteilt habe, den eigenen Hund auf den Arm zu nehmen, um ihn dem Angriff des Hundes des Beklagten zu entziehen.

Rettet der Einwand der „Geisteskrankheit“ das verschleuderte Grundstück?

Zum Zwecke der Zurückerlangung des in der Inflationszeit verschleuderten Grundstücksbestandes sind von vielen leichtsinnigen Verkäufern später verzweifelte Anstrengungen gemacht worden. Insbesondere hat man die Anfechtung des Kaufvertrages mit der Richtigkeit des Vertrages wegen Verstoßes gegen gesetzliche Bestimmungen begründet. Hierzu gehört auch der Verstoß gegen § 138 BGB. (Verstoß gegen die guten Sitten.) Auch wegen Irrtums alter Leute über den Wert des Geldes sind solche Grundstücksübertragungen angefochten worden. Zumeist jedoch ohne Erfolg. Bezüglich der Irrtumsanfechtung vertritt das Reichsgericht den Standpunkt, daß der Irrtum über die Kaufkraft des Inflationsgeldes keine Berechtigung zur Anfechtung eines Kaufvertrages wegen Irrtums gibt. Anders dagegen ist wiederholt entschieden worden, wenn es sich um die Ausnutzung der Unerfahrenheit des Verkäufers handelt. Nicht gerade verwunderlich ist es bei dieser Betrachtung, daß auch versucht wird, das verschleuderte Grundstück durch den Einwand der „Geisteskrankheit“ in Verbindung mit der Ausnutzung der Unerfahrenheit des Verkäufers auf Grund des § 138 Abs. 2 BGB. zurückzuerlangen. In einem solchen Rechtsstreit hat unlängst das Reichsgericht entschieden, der Anfechtungsantrag jedoch nicht stattzugeben. Kläger hatte im April 1923 sein in G. belegenes Hausgrundstück an den Buchdruckerbesitzer K. verkauft und aufgelassen. Im Februar 1925 — also fast zwei Jahre später — suchte er den Kaufvertrag aus verschiedenen Gründen an, um sein Grundstück zurückzuerhalten. Insbesondere machte der Kläger geltend, daß er kurz vor dem Vertragsabschluß einen Unfall erlitten habe und daß er infolge des Unfalls wegen krankhafter Störung der Geistestätigkeit keine freie Willensbestimmung gehabt habe; zum mindesten aber sei seine derzeitige Minderwertigkeit und Unerfahrenheit in einer gegen § 138 Abs. 2 BGB. verstoßenden Weise ausgenutzt worden. Seine Klage ist in allen Instanzen — Landgericht Guben, Kammergericht zu Berlin und Reichsgericht — abgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht hervor, daß das Kammergericht gleich dem Landgericht den Verstoß nicht als nicht erbracht ansieht, daß der Kläger zur Zeit des Vertragsabschlusses sich in einem seine freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe. Der höchste Gerichtshof kann in dieser Feststellung des Vorberichters einen Rechtsirrtum nicht finden. Auch ein Verstoß gegen § 138 Abs. 2 BGB. sei dem Kammergericht nicht zur Last zu legen. Zum mindesten liege kein Anhalt dafür vor, daß der Beklagte — wie es die gesetzliche Bestimmung verlangt — beim Abschluß des Vertrages den Vorsatz zur Ausbeutung des Klägers gehabt habe. Es fehle die Feststellung des Bewußtseins eines auffälligen Mißverhältnisses zwischen Leistung und Gegenleistung. Mit anderen Worten: Der Beklagte habe geglaubt, das Grundstück nicht so übermäßig vorteilhaft erworben zu haben, daß der Verkauf damals ein schreiendes Unrecht gegen den Verkäufer dargestellt hätte.

Erteilung einer Löschungsbewilligung im Sinne des § 20 des Aufwertungsgesetzes.

Nach § 20 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes finden die Vorschriften über den öffentlichen Glauben des Grundbuchs bekanntlich nicht nur Anwendung, wenn in dem für die Kenntnis des Erwerbers maßgebenden Zeitpunkt das aufzuwertende Recht bereits im Grundbuche gelöscht war, sondern auch dann, wenn zu dieser Zeit, also z. B. der Stellung des Antrages auf Eintragung des neuen Rechtes, oder wenn die Einigung über den Erwerb des neuen Rechtes erst später zustande kommt, also z. B. der Einigung eine dem § 29 des Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechende Löschungsbewilligung oder löschungsfähige Quittung bereits erteilt war oder gleichzeitig erteilt ist. Für die Frage, wann die Löschungsbewilligung erteilt ist, kommt es nicht auf den Zeitpunkt der Unterzeichnung und Beglaubigung der Löschungsbewilligung an. Erteilung der Bewilligung oder Quittung setzt vielmehr voraus, daß der Aussteller sich der Urkunde zu Gunsten des Eigentümers entäußert, daß er sie zwecks Herbeiführung der Löschung dem Grundbuchamte oder dem Eigentümer oder dessen Vertreter zugehen läßt. So lange der Gläubiger die unterschriebene und beglaubigte Urkunde im eigenen Besitze behält, ist sie ein für das Rechtsleben bedeutungsloses, d. h. keiner Rechtswirkung fähiges Geschick. Erst mit der Aushängung also hat die Löschungsbewilligung als erteilt zu gelten und häufig wird dieser Zeitpunkt viel später als das Datum der Löschungsbewilligung liegen. Wird die Löschungsbewilligung im Zusammenhang mit einem Kaufvertrag erteilt, durch den sich der Verkäufer verpflichtet, die Hypothek zur Löschung zu bringen, so werden die Erteilung der Löschungsbewilligung durch den Gläubiger und der Abschluß des Kaufvertrages sowie die Auflassung häufig gleichzeitig oder in unmittelbarer Folge erfolgt sein.

Deutsche Schiedsverträge



Am 29. Dezember ist in Rom ein Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Italien unterzeichnet worden. Er ähnelt anderen Schiedsgerichtsverträgen, wie sie Deutschland bereits mit der Schweiz, mit Frankreich, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Estland abgeschlossen und mit Rußland vorbereitet hat. Die Verträge haben den Zweck, Fragen, die sich diplomatisch nicht lösen lassen, durch einen ständigen Verleischsausschuss und schließlich durch Schiedsgerichte beizulegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfrage in die Abonnementsverwaltung beizulegen. Für die erstellten Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jedes Auskünfte kann eine gütliche Haltung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

N. A. Der eben jetzt auf den Thron gekommene japanische Kaiser ist der 126. Inhaber der Krone. Seine Dynastie, jetzt die 17. der Erde, wurde im Jahre 660 vor Chr., etwa zur Zeit Nebukadnezars, gegründet.

M. S. Wieviel Steden während des Weltkrieges in Deutschland beschlagnahmt wurden? Fast genau 70 000 im Wert von rund 430 000 Rentnern. Nur 365 waren bei dem Abschluß des Waffenstillstandes noch nicht zerlegt.

P. N. Die Schildkröte erreicht selbst in der Gefangenschaft ein Alter von 300 Jahren. Der Elefant wird bis zu 200 Jahre alt.

L. P. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß die Tränen zu nur 82 Prozent aus Wasser bestehen, 2 Prozent aus Eiwidstoffe und 16 Prozent aus drei verschiedene Salze. Deshalb schmecken die Tränen auch etwas salzig.

M. S. Da die Justiz hauptsächlich Landessache ist, so wird auch das Beugungsrecht von den Landesregierungen ausgeübt. Der Justizminister oder das gesamte Staatsministerium richtet sich nach der Ansicht der Landesregierungen. Auch der Reichspräsident hat ein Beugungsrecht, dies erübrigt sich jedoch nur auf die vom Reichsgericht als erste Instanz und auf von Konsular- und Marinegerichten angeordnete Sachen, ferner auf Urteile besonders eingesetzter außerordentlicher Gerichte sowie auf die von den Reichsbehörden erlassenen Strafverurteilungen.

N. A. Wann die Früchte des Altronenbaums reifen? Ein Altronenbaum blüht das ganze Jahr hindurch, so daß man oft zu jeder Zeit Blüten, grüne und reife Früchte sieht, und das ganze Jahr über geerntet werden kann.

Hauptverleger Paul Wertz. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik „Aus Stadt u. Provinz“: Paul Wertz, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang, für den Anzeigenteil Paul Gora. Verlag und Druck: Altona-Verlag, Botte aus dem Riesengebirge. sämtlich in Dirschberg i. Schles.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.		5.	6.	Fellen & Guill.		5.	6.	Hohenloherwerke P		5.	6.	Varziner Papier		5.	6.
Elektr. Hochbahn		95,00	91,00	Gelsenk. Bergw.		164,00	163,25	Laurahtütte		26,00	26,25	Ver. Dt. Nickelwerke		120,50	122,00
Hamburg. Hochbahn		94,00	94,00	Ges. f. el. Untern.		180,75	180,50	C. Lorenz		81,00	82,00	Ver. Glanzst. Elberfeld		180,00	177,75
Bank-Aktien.				G. Genschow & Co.		189,75	191,38	J. D. Riedel		126,00	126,00	Ver. Glanzst. Elberfeld		345,00	355,00
Barmer Bankverein		175,00	180,75	Hamburg. Elkt.-Wk.		89,00	92,00	Sarotti		106,00	109,75	Ver. Smyrna-Tenn.		95,00	98,00
Berl. Handels-Ges.		274,00	277,00	Parpener Bergw.		157,75	160,25	Schles. Bergbau		180,50	180,50	E. Wunderlich & Co.		182,00	180,50
Comm. u. Privatb.		223,25	223,50	Markort Fergwerk		191,25	190,50	co. Textilwerke		141,00	143,00	Zeitzer Maschinen		173,75	170,50
Darmst. u. Nationalb.		264,75	272,00	Hoersch, Eis. u. Stahl		53,00	55,00	Schubert & Salzer		72,25	73,25	Zellstoff-Waldh. V.La B		100,00	101,00
Deutsche Bank		191,50	194,00	Ilse Bergbau		174,75	176,00	Stöhr & Co. Kamg.		244,00	244,50	Vers.-Aktien.			
Discont.-Konm.		183,00	185,75	Ilse Genußschein		262,00	263,25	Stolberger Zink		159,00	157,00	Allianz		207,00	212,00
Dresdner Bank		179,00	183,25	Kaliwerk Aschersl.		161,50	159,00	Tel. J. Berliner		182,75	184,50	Nordstern Allg.-Vers.		66,00	68,00
Mitteld. Kredit-Bk.		179,00	184,75	Klöckner Werke		159,00	160,00	Vogel Tel. Draht		90,00	94,00	Schles. Feuer-Vers.		72,00	75,00
Preussische Fodentr.		155,00	165,00	König-Neuss. Bgw.		156,75	158,88	Braunkohl. u. Brik.		111,25	111,75	Viktoria Allg. Vers.		1925,0	2000,0
Schles. Boden-Kred.		158,00	164,00	König-Rottweil		183,00	183,00	Caroline Brannkohl'e		175,50	178,50	Festverz. Werte.			
Reichsbank		178,75	175,00	Linke-Holmann-L.		88,50	89,50	Chem. Ind. Gelsenk.		239,00	232,00	4% Elis. Wb. Gold		7,75	7,85
Schiffahrts-Akt.				Ldw. Löwe		267,00	266,00	do. Wk. Brockhues		168,50	169,00	4% Kronpr.-Rudolfsh		11,00	11,00
Schl. Dampsch.-Co.		140,00	140,00	Nanne mannöhr.		269,00	268,25	Deutsch. Tel. u. Kabel		89,75	89,88	4% do. Salzkagult.		7,63	7,40
Hambg.-Amer.-Pak.		174,50	173,38	Nansteld. Bergb.		147,75	147,88	Deutsche Wolle		124,00	125,00	Schles. Boden-Kredit S. 1-5		11,70	12,00
do. Südamp. D.		195,00	190,50	Oberschl. Eis. Bed.		123,50	125,25	Donnersmarkthütte		60,25	60,25	5% Busn. Eisenb. 1914		39,75	41,13
Hansa, Dampsch.		202,00	202,00	do. Kokswerk		146,88	149,00	Eintracht Braunk.		139,00	140,00	1 3/4% Schles. Rentenb.		—	19,40
Kosmos, Dampsch.		175,00	—	Orenstein & Koppel		138,25	139,25	Elektr. Werke Schles.		185,00	182,25	5% Janow Gold-Fianeur 16		100,75	100,50
Norddeutsch. Lloyd		170,00	165,50	Ostwerke		249,88	249,00	Erdmannsd. Spinn.		159,00	160,00	Prov. Ldsch. Ldsch. 10		100,50	100,50
Brauereien.				Phönix Bergbau		135,25	136,75	Fraustädter Zucker		109,75	105,00	Schles. Ldsch.-Kred. Gold-Pf. Em 3		101,00	100,50
Engelhardt-Brauerei		173,00	175,00	Klein. Braunk.		248,25	248,75	Fröbelner Zucker		162,00	162,00	do. do. do. do. Em 4		102,00	102,10
Reichelbräu		268,00	271,00	do. Stahlwerke		201,00	200,13	Graschwitz Textil		105,00	105,25	do. do. do. do. Em 2		91,10	—
Schulth. Latzenhof.		362,00	362,00	A. Riebeck Montan.		181,88	182,00	Heine & Co.		89,00	90,00	do. do. do. do. Em 1		99,90	—
Indust.-Werte.				Kön. Bach. Hütten		13,50	13,70	Körtings Elektr.		85,50	85,38	do. do. do. do. Em 1		2,40	—
Allg. Elektr.-Ges.		168,12	169,65	Ritgerswerke		141,25	141,88	Lahmeyer & Co.		127,00	129,00	do. do. do. do. Em 1		8,60	—
Berlmann Elektr.		166,74	165,88	Salzdeturth Kali		192,75	195,50	Leopoldgrube		148,20	148,20	5% Dtsch. Reichsanl.		0,87	0,8725
Berliner Masch.		124,12	126,50	Schlackert & Co.		165,50	166,88	Nagdeburg. Bergw.		130,50	130,50	3% do. do.		0,95	0,95
Berl. Neurol. Kunst		115,74	115,75	Siemens & Halske		201,13	203,75	A. Sch. Starke & R.		161,25	157,50	4% Preuss. kons. Anl.		0,8575	0,8575
Bochumer Gußstahl		181,00	181,00	Leonhard Tietz		129,50	130,50	Meyer Kaufmann		95,00	91,50	3 1/2% do. do.		0,8525	0,8525
Eudorus Eisenw.		115,00	116,25	Adler-Werke		117,00	118,00	Mix & Genest		93,00	92,75	3% do. do.		0,8500	0,8500
Char. Wasserw.		131,00	132,75	Angl. Com. Gua.		108,50	110,00	Oberrsch. Koks-G.		132,00	132,88	4% Oester. Goldrente		26,60	—
Cont. Cauchouc		116,88	117,74	Julius Reiger		272,75	280,00	C. F. Oiles Erben		111,88	111,88	4 1/2% do. Kronenrente		3,20	3,20
Daimers Motoren		87,00	86,00	Leri. Karls. Ind.		165,00	160,00	Oppel. Portland-Zem.		67,00	69,25	4 1/2% do. Silberrente		6,60	—
Dessauer Gas		175,65	183,50	Lingwerke		45,13	45,00	kasquin Farben		—	—	4% Turk. Adm.-Anl. 80		15,00	15,00
Deutsch-Luxemburg		180,74	180,50	Busch Wagg. Vrz.		89,00	90,63	Kuscheweyh		86,00	85,75	4% do. Zoll-Obligat.		17,00	17,12
Deutsches Erdb.		183,60	183,00	Deutsch-Alant.		96,00	106,00	Schles. Cellulose		78,00	81,00	4% Lng. Goldrente		27,00	27,60
dt. Maschinen		119,25	119,50	Fahberg List. Co.		145,00	147,00	co. Elektr. La. B		127,00	127,00	1% do. Kronenrent.		3,20	3,30
Dynamit A. Nobel		158,74	159,00	Fehmühle Papier		166,50	168,88	do. Leinen-Kram.		180,00	180,30	4 1/2% Schles. Adm.-Anl. 100		18,75	18,60
D. Post- u. Eis.-Verk.		—	45,00	Th. Co. schmidt		148,25	150,00	do. Mühlw.		74,50	75,00	4 1/2% do. do.		—	—
Elektriz. Liefer.		160,50	165,50	Görhitz. Waggonfab.		21,63	21,75	do. Porz.-Zem.		80,50	80,50	4% do. do.		—	—
Elektr. Licht u. Kr.		163,50	164,75	Gothaer Waggon		21,50	20,75	Schles. Textur-Gübe.		175,00	176,00	3 1/2% do. do.		18,50	18,60
I.G. Farben-Industrie		322,50	321,75	Larig. Gm. rh.		53,50	54,38	Stetmer El. Werke		59,00	59,00	3% do. do.		—	—
				Hirsch Kupfer		114,50	112,00	Stoewer Nähmaschinen		148,50	147,00	russk. Zentralstadtsch. G.-Pf. R.		105,00	105,00
								Tack & Cie		97,75	98,25			—	—
										142,00	—			—	—

Der Buchstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung in Papiermarkprozenten, sonstige Notierungen in Reichmarkprozenten

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders ihre Liebe und Teilnahme durch Kranzspenden und Beileidskarten, sowie das letzte Geleit zum Grabe, erwiesen haben, sagen wir unseren

herzlichen Dank.

Besonders danken wir Herrn Fabrikbesitzer Dr. Reuber in Giersdorf, allen Angestellten u. Arbeitern der Fabrik, sowie der Jugend und der Freiw. Sanitätskolonne in Hain.

Im Namen aller Hinterbliebenen die trauernde

Familie Wagenknecht.

Hain, den 6. Januar 1927.

Heute vormittag 9 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein guter Sohn, Schwager und Onkel, der

Restaurateur

Karl Pelz

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an
die trauernde Mutter

Karoline Pelz

nebst Anverwandten.

Hirschberg, Breslau, Berlin,
den 6. Januar 1927.

Beerdigung: Montag, nachmitt.
2 1/2 Uhr, vom Kommunalfriedhofe aus.

Am Mittwoch, den 6. Januar, nachm. 3 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, gute, treu sorgende Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verwitwete Frau

Ernestine Gärtner

geb. Eckert

zu Neubors im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Wilhelm Reimann,

Familie Heinrich Krigel.

Hohelach, Mittw. Kr. Grünberg.

Beerdigung findet Sonntag, d. 8., nachm. 2 Uhr, in Neubors, Nr. 26, statt.

Hohelach-Gymnastik-Kurse
beginnen

in Hirschberg i. Schl. am 18. Januar,

Schmiedeberg i. N. am 17. Januar.

Anfragen und Anmeldungen bis 14. Jan. an

Hanna Treutler, dipl. Lehrerin,

Schmiedeberg, Friedrichstraße Nr. 12.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meines geliebten Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Oberpostschaffners i. R.

Robert Schmidt

im 54. Lebensjahre.

In tiefem Weh

Bertha Schmidt geb. Wittwer.

Hirschdorf, den 6. Januar 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Januar 1927, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Giersdorfer Str. 20, aus statt.



Am 5. Januar verschied unser lieber Kamerad

Robert Schmidt

aus Hirschdorf.

Derselbe war seit Gründung Mitglied und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Beerdigung: Sonntag, den 9. Januar 1927, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause, Giersdorfer Str. 20, aus. Der Verein versammelt sich bis 1 1/2 Uhr am Warmbrunner Platz. Abfahrt von dort mit der Elektrischen Bahn 1,54.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
der Vorstand.

Am 6. d. M. verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied,

Herr Glaschleifermeister

J. Koschenny.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der nur auf das Wohl unserer Genossenschaft bedacht war.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gemeinnützige Baugenossensch.
von 1914

zu Petersdorf im Riesengeb.

e. G. m. b. H.

Aufsichtsrat und Vorstand.

8 Wochen altes

Kind

für eigen zu vergeben.
Angeb. unt. R 633
an den „Boten“ erbet.

Verloren:
Goldene Damenuhr
mit Kette.

Gegen hohe Belohnung
abzugeben

Bahnhofstr. 39, I.

Freibank.

Sonabend früh:
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Am 5. d. Mts. starb unser verehrtes Vereinsmitglied u. früherer Vorsitzender der Ortsgruppe Bad Warmbrunn im Reichsverbande der Ob.-Postschaffner i. R.

Robert Schmidt

in Hirschdorf.

Wir verlieren an ihm ein reges Mitglied u. werden sein Andenken in Ehren halten.

Beerdigung, Sonntag, d. 9. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Hirschdorf, Giersdorfer Straße 20, aus.

Antreten der Mitglieder um 2 Uhr im Gasthof „Zur Seilerschänke“.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Hirschberg-Warmbrunn,
den 7. Januar 1927.

Ortsgruppe Warmbrunn

i. Verb. Deutscher Post- und Tel.-Beamten.

S a l d l, 1. Vorsitzender.

Post- u. Tel.-Beamten-Verein
„Rübzahl“.

W o j a h n, Vorsitzender.

Die einberufene Hauptversammlung
findet um 5 Uhr statt.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem

50. Geburtstag

sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Bew. Frau Kantor Klem,
Wilhelmstraße Nr. 15.



Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Bote“.

**42 Jahre rheumatismusleidend,
endlich ein wirksames Mittel.**

Zuschreiben unter A 596 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Tanz-Kurse

verbunden mit guter Anstandslehre beginnen im
Felsenkeller, Cavalierberg

Montag, den 10. Januar

Abends 8 Uhr für Anfänger (Honorar 20.— Mk.)

Abends 9 1/2 Uhr für Fortgeschrittene

(Honorar 12.— Mk.)

Der Unterricht umfaßt 16 Abende à 2 1/2 Std.
Einzelunterricht jederzeit!
Ordern Sie kostenlos Zusendung eines
Prospektes.

Geht. Anmeldungen nehme ich täglich ab 4 Uhr
nachm. persönlich oder schriftlich entgegen.

R. Heinrich

Größtes u. größtes Hirschberger Tanz-Lehr-Institut
Cavalierberg-Felsenkeller Fernspr. 808

Zwangsversteigerung.

Sonnenabend, 8. Januar 1927, vorm.
11 Uhr, werden in Hirschberg, Gasthof
„Zum Kronprinz“:

Stück 30 Str. Marmelade in Gläsern
zu 1 Pfund, 174 Mischenbecher, 1 Grad,
1 Gummimantel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert. Die Pfändung ist anderorts erfolgt.
Finanzamt Hirschberg.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 11. Januar 1927, vor-
mittags von 9 Uhr an, sollen aus dem
Forstrevier Verbisdorf aus den Aspen
und am Autoweg

ca. 50 Durchforstungshäuser und
einige Raummeter Knüppel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft
werden.

Bedingungen im Termin.
Zusammenkunft in den Aspen, am Mai-
waldauer Wege.

Die Forstverwaltung.

Montag, den 24. Januar 1927:

Tauben-Markt

in Schönau a. d. Ratzbach.

Platz für Warenverkaufsstände nur
nach vorheriger Anfrage bei
Ratmann R. Ander
in Schönau a. d. Ratzbach.

(Ausstellungen verb. nicht zugelassen.)

Neue und gebrauchte

Spazier-Gehlitten

aller Arten zu herabgesetzten Preisen
empfehlen

Hermann Laake, Wagenbau

Hirschberg i. Schles.,

Warmbrunn, Str. 14. Telefon 537.

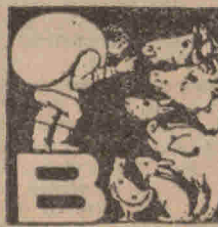
Montag,

den 10. Januar 1927,
findet in Liebenthal
der althergebrachte

Taubenmarkt

statt, mit dem eine
Provinzial-Geflügelausstellung

verbunden ist, die
bereits am Tage vorher eröffnet wird.
Der Magistrat. gez. Dr. Rauer



Schnell und kräftig

entwickeln sich alle
Tiere mit dem echten
gewürzten Futterfakt

M. Brodmanns
„Zweig-Marie“
oder dem ungew.

„Patent-Nähr-
salzfact“. Sicherer
Schutz geg. Knochen-
erkrankungen!

Tausende verwenden diese Marken, nichts anderes!
Prospette kostenfrei. - Nur echt in Orig.-Pack. - nie los!
Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf
genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen
Fabrikanten

M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H.
Leipzig-Centr. 131 d.

In haben in Hirschberg bei: Max Bese,
Germania-Drogerie, Bahnhofstr. 3; Ed. Bellauer
Inh. Walter Bellauer, Drogerie, Am Markt;
August Grütner Nachfol., Inh. Georg Stäwe,
Drogerie zum goldenen Becher, Langstraße 8;
Robert Kapper, Drogerie; Emil Korb & Sohn,
Drogerie; Johannes Kusnierzyk, Kronen-Drogerie;
Erich Cypert, Drogerie am Burgturm; H. O.
Marquardt, Drogerie, Lichte Burgstr. 2; Erhardt
Waller, Drogerie zum Kreuz, Bahnhofstraße 8;
Erich Gehner, Landesprodukte, Lindestraße 23;
Herrn. Kemsch, Kolonialwaren, An den Bräuden 5;
Arthur Cemborg, Mehlhandlung und Sämereien,
Kehre Burgstraße 1a; Max Schneider & Sohn,
Getreidehandlung, Dunkle Burgstraße 15.

In Schmiedeberg bei: Alfred Eichler, Kronen-
Drogerie; A. Hentschel, Inh. R. Franke; Oswald
Niederlein, Inh. Oscar Dietrich, Kaufmann; J. G.
Siegroth, Inh. Emma Siegroth, Kolonialwaren;
Hermann Ulber, Gemischtwaren.

In Ruppberg in der Apotheke Curt Haenisch.
In Herlichdorf bei: Oswald Andert, Getreide-
handlung.

Nun,
so
hören
Sie
doch

Eine Anzeige im Boten
a. d. Riesengeb., gleich
welcher Art, hat stets

den
**gewünschtesten
Erfolg**

Ein gebrauchter, gut
erhaltener

Landauer

preiswert zu verkauf.
Dachbündelwerke,
Diebau i. Schles.

Hühner, Eier, Puten

kauft ständig zu besten
Preisen

Conrad Wenzel

Inh. Karl Fohl,
Hirschberg, Schles.,
Sand 26.

Eine Baracke,

gut erhalten (frühere
Dfzls.-Feldbaracke), 50.
zu verkaufen.
Anfragen unt. G 536
an den „Boten“ erbet.

Ziegen-, Hasen-, Kanin-
sowie alle anderen Arten

Felle

kauft zu
sehr hohen Preisen
Herm. Hirschstein,
Markt 5,
im Hause von Pariser

Linoleum
in allen Breiten.
C. a. e. l. Warmbrunn

Starke Eiche,
Horn-, Rot- und
Weiß-Buche
verkauft

Nb.-Langenau 39,
Str. Edwensberg, Schl.

Zu verkaufen:
Ein guter Ausziehhof
dunkel, 1 geb. Spiel-
gel u. Badstube, eine
neue neue Kuchentafel.
Herlichdorf,
Rathausstraße 5.

Gebrauchter
Flügel,

für Gastwirtschaft ge-
eignet, sehr preiswert
sofort zu verkaufen. —
Versteigerung Sonntag
und Montag von 10 u.
11 Uhr.

Cont. Haffstrahe 1,
2. Etage, rechts.

Zwei gebrauchte, ab-
erhaltene

Kastenschlitten
preiswert zu verkauf.
Oberkreibitzbau i. M.
Alte Zollstr. 84.

Tausche einen gut erh.
Landauer

gegen einen leichten

Halbgedeckten

(Patentschlitten). Angeb.
erb. Ant. Herk. Deutsch.

Haus, Hirschberg.

Bittig zu verkaufen:
kurzer

Gnaspelz.
Kuchenstraße 8, I.

Schmerz laß nach!
Rothhose Hühneraugen-, Horn-
haut- und Warzen-Vertilgung!
D. R. G. M. 261 858
Kein Messer — kein Blut.
kein Schmerz — kein Verband.
kein Blaster — kein Pinsel.
kein Stift — keine Salbe.
Biele Anerkennungen.
Nur 50 Pfg.
Generalvertrieb
Honig & Co., Breslau,
Museumsplatz 15.
Vollschied Breslau 40 542.



Gehelute!

Vor Sorgen bewahrt
Euch d. lehrreiche Buch
ein. erfahren. Frauen-
arztes über die Ein-
schränkung d. Kinder-
zahl. Nur 4 2 portofr.

Verband Hellas,
Berlin, Tempelhof 29.

Speise- und Futter-

Kartoffeln

gibt tausend ab und
tauscht gegen Getreide
Erich Gehner,
Lindestraße 23.
Telephon 484.

Gedr., gut erhalten.

Grammophon

zu verkaufen.
Markt 26,
Grünzenghandlung.

Clara, Clara,
nimm

Clarit
Bohnenwachs

flüssig, n. fest

JAEGER & KIESSUCH
GEMISCHT-FABRIK, BRESLAU 10 30

Erhältlich: Drogerie am Markt Ed. Bellauer
Kronen-Drogerie, gegenüb. Hotel Drei Berge

Landwirte!

Auf zur Wahl für die Landwirtschaftskammer

als Eurer gesetzlichen Berufsvertretung am

**Sonntag, den 9. Januar, von 9 Uhr vorm.
bis 3 Uhr nachmittag.**

Die Kammer bringt Euch großen Nutzen, wenn Ihr von ihren Einrichtungen ausgiebigen Gebrauch macht.

Wählt Männer hinein, welche Eure Notlage kennen und zielbewußt mitarbeiten an der Verbesserung Eurer Lage.

In die Kammer gehört keine Parteipolitik, welche jede gesunde, sachliche Arbeit beeinträchtigt, geschlossenes Auftreten der Landwirtschaft im Staatsleben verhindert.

Helft der Kammer endlich ihren Einfluß auf gesetzgeberische Maßnahmen zur Geltung zu bringen, stärkt ihr das Rückgrat durch geschlossenes Eintreten für

eine Liste.

Mehrere Listen im Kreise versuchen Zwietracht in unsere Reihen zu bringen und durch Verbindung ein Mandat zu erringen.

Wählt nur den von der unparteiischen landwirtschaftlichen Kreiskommission aufgestellten Wahlvorschlag

Scholz — Paul — Reich — Hübner
an 3. Stelle des amtlichen Stimmzettels stehend.

Jeder wahlberechtigte Landwirt gehe mit seiner Ehefrau zur Wahl. Fernbleiben von der Wahl unterläßt die Gegenlisten.

Landwirtschaftliche Kreiskommission.

Landw. Kreisverein und Lokalvereine des Kreises Löwenberg.

Unsere Mitglieder fordern wir auf, nur für

Wahlvorschlag Scholz

zu stimmen.

Löwenberger Landbund. Schles. Bauernverein.

Bevor Sie Ihre

Barkett- Arbeiten

vergeben, wenden Sie
sich unverbindlich an
Bruno Jacob,
Barkettspezialist,
Greiffenberg i. Schlef.

Jagd- u. Rasse- hunde

kauft
und
verkauft
man
günstig
durch
eine
Anzeige
im

Boten a. d. Rsgb.

Geschäfts- Uebernahme!

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten die ergebene
Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage den

Gasthof zur Eisenbahn Hirschberg-West

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein
die mich beehrenden Gäste durch prompte und reelle Be-
dienung, sowie Verabreichung guter Speisen und Getränke,
jederzeit zufrieden zu stellen, wie es von meinem Vater seit
über 20 Jahren geführt wurde.

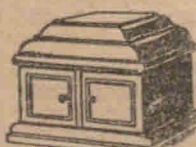
Gleichzeitig empfehle ich den werten Gästen und Vereinen
meine großen **Gesellschaftszimmer** mit neuem Par-
kett zu Hochzeiten und Versammlungen.

Hochachtungsvoll

Alfred Müller

Auf Kredit

liefern ich hervorragende Sprechapparate.
1.50 Mark Wochenrate an Illustr.
Prospekte nebst Preisliste auf
Wunsch sofort kostenlos zu Diensten.
Planohaus Groß, Berlin W 15
Kaiser-Allee 209.



Am 4. 1. 1927 sind
auf dem Hauptbahn-
hofe hier
250 Mark
abhanden gekommen.
Der ehrliche Finder
wird gebeten, gegen
gute Belohnung in d.
Expedition des Boten
abzugeben.

630 Mark

als Darlehn od. Hyp.
auf 14 J. Zeit gegen
gute Sicherh. u. Pfnd.
gef. Ang. unt. N. 627
an den „Boten“ erbet.

5000 M.-M.

auf Schuldscheine gef.
Wehrf. Sicherh. vorh.
Angeb. unt. N. 628
an den „Boten“ erbet.

Bargeld- Hypothenen

auf Landwirtschaften,
Industriegrundstücken,
Wies- und Geschäftshäuser
vermittelt (ohne
jeden Vorbehalt)
Friedrich Lange,
Löwenberg i. Schlef.,
Promenade 9,
Telephon 387.

Grundstücke Angebote

3-Familien-Haus
m. kl. Gart., gt. Lage
Edf. gegen 4-Zimmer-
Villa Edf. zu tauschen.
Angeb. unt. N. 635
an den „Boten“ erbet.

Logierhaus
mit Gastwirtschaft in
Gebirgsort günstig zu
verk. Näh. u. V. 637
an den „Boten“ erbet.

Kleines Haus,

bestehend l. eine Familie,
im Riesengebirge, zu
ver. kaufen gegen Bar-
auszahlung.
Angeb. unt. N. 641
an den „Boten“ erbet.

Nettes Landhaus,
l. Gebirgsort, 6 Z., at.
Gart., Nähe Strahlen-
bahn, zu verk. od. g.
Hypothek v. 4000 Mk.
zu verpacht. — Preis
8000, Anzahlg. 6000 Mk.
Ang. A 640 „Bote“.

Grundstücke Gesuche

Suche

Gastwirtschaft,

Geschäft oder anderes
Grundstück m. freiw.
2-3-Zimmer-Wohn. z.
pachten. Angeb. mit
Preis an
Karl Joneleit,
Angermünde,
Berliner Straße 40.

Pachtungen

Zu guter Lage Hirsch-
berg oder Umgebung
inkl. Gebirge suche ich
eine

Fleischerei

zu pachten. Evtl. Kauf
des Grundstücks nicht
ausgeschlossen.
Angebote mit Umsatz
nur von Selbstverkauft.
unter J 648 an den
„Boten“ erbeten.

Tiermarkt

Gute Ruckhuh

mit Kalb zu verkauf.
Berlichdorf,
Biehweg Nr. 3.

Verkaufte Ruckhuh,
schwarzbl., hochtr. Rucke
mittl., tritt, Arbeits-
pferd, oder tausche auf
obige Kuh dagegen ein.

Josef Gottstein,
Nieder-Schreiberhan.



Trefse Sonntag, den 8. Januar 1927,
abends, mit einem frischen Transport von
20 Stück ganz erstklassig., starken, zwei-
und dreijährigen

oberschlesischen

Fohlen

ein und stehen dieselben von dem genannten
Tage an sehr preiswert zum Verkauf
und Tausch.

Paul Baerisch, Greiffenberg i. Schles.,
Telephon Nr. 57.

Tee

auserlesene
Hochgewächse
A. Scholtz

Einen eingefahrenen
Zugochsen

sucht gegen Kasse zu
kaufen od. zu tauschen.
Angeb. mit Gewicht.
u. Preisangabe erbitt.
Willy Buse,
Friedeb.,
Kr. Löwenberg, Schles.

Verkaufe ein mittelfähiges

Pferd

(Rappen), für schweres und
leichtes Fuhrwerk.

Heinrich Feist,
Gerischdorf i. Nbg.
Tel. Wamborn 170.

Entlaufen in Bober-
röhrsdorf hellgelber

Schäferhund

mit schwarz. Rücken.
Hört auf den Namen
„Wolf“. Nachricht, erb.
Ewald Prokop,
Grunau Nr. 29.

2 Würfe abgew., starke

Ferkel

verkauft
Hiescher, Sionsdorf.

Vermietungen

Am 15. Januar
früht. möbl. Zimmer
für nur sol. Damen
oder Herrn frei.
Bücker, Wilhelmstr. 17.

Mietsgejuche

Suche p. bald o. spät.
2 Zimmer mit K.
u. Nebengel. Hermsd.,
Wamborn, od. Giersdorf.
Angeb. unt. S 634
an den „Boten“ erbet.

Ein leeres Zimmer,

befehlagnahmefrei, bei
auter Bezahlung gef.
Angeb. unt. Z 617
an den „Boten“ erbet.

Suche für 1. 2. zwei
zusammenliegende

möbl. Zimmer

evtl. 2 Betten, Kochge-
legenb. nicht erwünscht,
evtl. sep. Eingang, im
Zentrum der Stadt.
Angeb. unt. D 643
an den „Boten“ erbet.

Befehlagnahmefreie Wohnung

7/8 Zimmer, Friedensmiete, Amtsgericht gegen-
über (8 Jahre Augenarzt) zu vermieten.
Anna Stengard, Reuban, Poststraße 9.

**Stellenangebote
männliche****Reisender,**

in Delikatess- u. Kon-
fitürengeschäften nach-
weisb. gut eingeführt,
zur Mitnahme v. gar.
rein. Buttergebäck gef.
Hohe Provision.

Angeb. unt. G 624
an den „Boten“ erbet.
Dauernde Beschäftig.
Wir suchen per sofort
einige einwandfr. tüch-
tige Herren zum ein-
richten eines größeren
Anlages in Girschb.
u. Umg. in Ref. oder
Einkaufs. unbed. er-
forderl. Vorstellung
tägl. 12 bis 1 mitt.
Schönestr. 6-7, I.

Schne der

welche selbst, sind
od. sich selbst mach.
wollen, finden
Lebensbeschäftigung
Ang. u. Nr. 16718
an den Cottbuser
Anzeiger, Cottbus.

Abgehaute

finden reichl. Neben-
verdienst durch Verkauf
unserer erstklassigen
Stumpwaren
an Privats
Reich-Bäcker-Vertrieb,
Pr. Blau 3.

**Feinschleifer-
Gehilfen**

für sofort sucht
Glasfabrik
Marienhütte,
G. m. b. H.,
Berlin-Cöpenick.

5 Personen
f. bau. schriftl. Werbe-
arbeit v. gr. Untern.
gef. „Napbo“, Berlin
N., Choriner Str. 64.

**Guter
Klavierspieler**

für Sonntags händlg.
gef. Ang. u. U 636
an den „Boten“ erbet.

Einen zuverl., land-
wirtschaftlichen

Arbeiter

sucht bald
Jul. Freischlag,
Fleischermacher,
Spiller.

Ochsenjunge

von 15 bis 18 Jahren
für bald gesucht.
Gutsbesitzer
H. Seifert, Girschdorf.

**Inventur-Ausverkauf
zu unerreicht billigen Preisen**

in allen Abteilungen

Beachten Sie bitte meine
Schaufenster-Auslagen

Herrmann Hirschfeld

Junger Mann mit guter, wissenschaftl.
Allgemeinbildung (Sprachkenntn., englisch,
tschechisch), sucht Stellung als

Volontär

in kaufmännischem Bürobetrieb.
Angebote unter B 619 an den „Boten“.

Tüchtiges Zimmermädchen

welches servieren kann, für Genesungsheim
(Dauerstellung) gesucht.

Ober-Schreiberhaus i. Rspg.,
Alter Baudenberg Nr. 585.

Kraftwagenführer,

21 J., kl. u. n. tücht.
Fahrer, m. Führerschl.
II u. III, aut. Wagen-
pferd., m. Schloß, erard.
vertr., sucht Stellung.
Uebernahme a. Neben-
arbeit. Gute Zeugnisse
vorh. Geh. u. Ueber-
einkunft.

Angeb. unt. P 632
an den „Boten“ erbet.

Junger Mann,
20 Jahre alt, sucht für
bald Stellung als

**Haushälter,
Kutcher**

oder sonstige Arbeit.
B. J.

Rabishan-Wahlhof 816
Babnitz, Rabishan,
Kr. Löwenberg i. Schl.

Besch. Autoschlösser
od. Mechaniker nimmt
s. 1. 3. 27 ein. Jungen

in Lehre?

Mal. Kost u. Logis. —
Ang. W 633 „Boten“.

Chauffeur,

Führerschl. III b, sucht
Stellung, evtl. Liefer-
wagen.

Angeb. unt. B 371
an die Geschäftsstelle d.
Neuen Tageblattes,
Waldenburg i. Schl.

**Stellenangebote
weibliche****Hoher****Nebenverdienst.**

Damen a. Besuch von
Privat für erkl. lages
Buttergebäck gesucht.
Angeb. unt. F 623
an den „Boten“ erbet.

Suche für 15. Jan.
eheliches, fleißiges

Mädchen f. alles,

nicht unter 18 Jahren.

Frau
Margarete Seidel,
Neu-Merzdorf,
Post Ruhbauk.

Jüng. Dienstmädchen.

in Landwirtschaft für
bald gesucht.
Effner, Straupitz 182.

**Sollides, eheliches
Hausmädchen**

zuverlässig, in all. Haus-
arbeiten, mit d. Wäsche
vertraut, zum 1. 2. u.
Girschberg gesucht.
Bewerbung, mit Zeug-
nissen u. Bild n. E.
622 a. d. Boten erb.

Hausmädchen

gesucht,
sauber, flink, ehelich,
mögl. aus Landwirt-
schaft stammend, zum
2. Februar.

Oberingenieur
Wilm, Saalberg.

Suche ein eheliches,
in Landwirtschaft erf.

Mädchen

zum 15. Januar.
Gerichtskreisam
Kleppelsdorf,
Rahn (Bober).

Hausmädchen

für besseren Haushalt,
mögl. mit guten Koch-
kenntnissen, per bald
gesucht

Kaufhaus Wels,
Wittenau, D.-L.

Ein jüngeres

Mädchen

zum 1. 2. in Haus u.
Landwirtschaft gesucht.
Duchberger, Rillerthal,
Noten Vorwerk.

Suche bald oder zum
1. 2. 1927 ein

Mädchen

in kleine Landwirtschaft.
Grunau 287.

Kaffee

ist meine
Spezialität
A. Scholtz

**Suche Stellung als
Verkäuferin**

in Bäckerei, Konditorei
od. Konfitürengeschäft
od. a. Hilfe d. Hausfr.
Angeb. sind zu richt. an
Gertrud Schulz,
Begnitz,
Prinzenstraße 11.

Anst., 17jähr. Mädchen
sucht s. 15. 1. od. 1. 2.
Stellung als

Alleinmädchen

im Privathaus, mit
Zeugnis vorhanden.
Werte Ang. u. U 330
postl. Boigsdorf erb.

Suche f. m. Tochter
zum 1. Februar

Stellung,

wo sie sich Kochkennt-
nisse aneignen kann,
ohne jede Vergütg.
Angeb. unt. O 631
an den „Boten“ erbet.

Anst., sol., ehel. Mäd-
chen sucht Stellung a.
15. Jan. od. später a.

Alleinmädchen,

wo es sich im Kochen
ausb. kann. St. Zeug-
nisse vorhanden.
Gefl. Ang. u. A. N.
postl. Seibsdorf i. A.

Mädchen

mit Kochkenntnissen f.
zum 1. 2. 27 Stellung.
Angeb. unt. M 629
an den „Boten“ erbet.

Suche Waschkelle
oder Stellung als

Wirtin

in kleinen Haushalt.
Angeb. unt. D 621
an den „Boten“ erbet.

Suche für m. Tocht.,
22 Jahre, welch. Haus-
halt und bessere Küche
erlernt hat, für bald
od. später Stellung als

Stütze

in Gasthaus od. Hotel.
Fam.-Anstl. erw.

Angeb. unt. G 646
an den „Boten“ erbet.

**Deutscher Werk-
meister-Verband,**

Ortsverein Girschberg.
Sonntag, d. 8. 1. 27,
abends 1/8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal
Hotel Strauch.

Anstehend:

Gemeinlich, Besam-
men mit Familien-
angehörigen.

Musikal. Unterhaltung.
Es laßt ein
der Vorstand.

R.-G.-V.**Orisgruppe Hirschberg**Montag, den 10. Januar, abds. 8 Uhr,
im Theater-Café:**Meldung**zur Mitwirkung am Winterfestspiel am
Sonntag, den 19. Februar.

Dienstag, d. 11. Januar, abends 8 Uhr,

Jahres-Hauptversammlung

im Schwarzen Adler.

Jahresbericht d. Schriftführers, Begeleiters
und Schatzmeisters,
Vorstandswahl :: Anträge :: Verschiedenes.
Zahlreich Erscheinen zu beiden Veranstaltungen
erbeten.**Hausberg. Hausberg.**

Sonntag, den 8. ds. Mts.:

Skatabend

verbunden mit Eisbeineffen.

Es ladet ergebenst ein **Karl Dreßler.****Stikes Gasthaus „Zum Mollenberg“**
— Harau. —

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Gr. Preis-Skat-Turnier!

Anfang 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Ed. Eige.**

Voranzeige! Voranzeige!

Der Spinn-Verein Grunau macht am
16. Januar 1927 einen**Preis-Maskenball**

im Gasthof „Zur Erholung“.

Eintritt für Masken frei!

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Großer Maskenball

im „Braunen Hirsch“, Grunau i. Ngl.

Es laden ergebenst ein **der Vorstand. der Wirt.**

Maskengarderobe zur Stelle.

Gerichtskreis Ham Herischdorf.

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Preis-Maskenball

Prämierung von

3 Damen- und 3 Herren-Masken.

Eintritt 25 Hg.

Herren ohne Masken 1,00 Mk.,

Damen 0,50 Mk.

Tanz frei. Tanz frei.

Maskengarderobe zur Stelle.

Anfang 4 Uhr. Maskeneinlaß 6 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Alfred Pache und Frau.**Hartekreis Ham**

bei Schmiedeberg.

Sonntag, d. 9. Jan.:

Großer**Maskenball,**

Wozu freil. einladet

D. Glombek.

Masken erhält. Kaffee

gratis.

Gerichtskreis Ham

Boberullersdorf.

Sonntag, d. 9. d. M.:

Preis-Skat.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Walter.**Wiesners Gasthof • Boigsdorf**

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Gr. Bockbierfest.

Eintritt: Herren 0,90 Mk., Damen 0,40 Mk.

— Bodmilchen gratis. —

Es ladet freundlichst ein **W. Wiesner.****Hotel „Silesia“**

Petersdorf i. R.

Sonntag, den 8. Januar 1927:

Gr. Eisbein-Essen.

Sonntag, den 9. Januar 1927:

5-Uhr-Tanz-Tee.Hierzu ladet ergebenst ein **H. Herfort.****Winter Sportverein**

Baberhäuser.

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Bereins-Sang- und SprunglaufLanglauf: Start 10 Uhr Brotbaude —
Ziel Schumpshütte.

Sprunglauf: 2 Uhr nachmittags.

Abends 8 Uhr im „Baberkreis Ham“:

Preisverteilung.**Gerichtskreis Ham Glonsdorf.**

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Beendigung des großen Preis-Schießens.

Bis 7 Uhr: Lagerschießen,

von 7 Uhr ab: Abschießen.

Um 10 Uhr Preisverteilung.

Eine andere Bekanntmachung erfolgt nicht.

Gleichentags:

Gr. Tanzvergnügen

Musik: Konzert-Orchester Warmbrunn.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Wilhelm Schmidt und Frau.**6 Höps Gasthof :—: Glonsdorf.**

Sonntag, den 9. Januar 1927:

Grosser Preis-Skat.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

H. Schöps und Frau.**„Schneekoppe“ Geidorf**

Heute Sonntag:

Schweinschlachten!!**Winter Sportverein Grommenau**Sonntag, den 9. Januar 1927,
vormittags 10 Uhr:**Bereinslanglauf.**Abends 8 Uhr, in Heubaus
Gasthaus „Zur Gemütlichkeit“:**Gieglerversammlung**

Preisverteilung, anschließend

Maskenball.

Eintritt 1,— Mk. Masken frei.

Der Maskenball findet auch bei
ungünstigem Wetter statt.**Freiwillige Feuerwehr, Niemenndorf**Sonntag, den 9. Januar 1927,
im Gerichtskreis Ham:**Christbaumfest**
mit Theater und Ball.

Anfang 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Kameraden sowie Gäste sind herzgl. willkommen.

Der Vorstand.

Der Wirt.

**Turn-Verein Altkemnitz.**Zu der am Sonntag, den 9. ds. Mts.,
im Kreis Ham stattfindenden**öffentlichen Aufführung**ladet ganz ergebenst ein **der Turnrat.**Nach der Aufführung: **TANZ.**

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Vorverkauf bei Kaufmann Müller.

Radsfahrer-Verein „Bergheim“.
Tischdorf.

Sonntag, den 9. Januar 1927, in

Walters Gasthof:

Stiftungsfest

verbunden mit Theater, humoristischen

Vorträgen, Reigenfahrten und Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.**Freiwillige Feuerwehr Blumendorf**

feiert Sonntag, den 9. Januar 1927, 1/2

Christbaumfest

mit Theater :: Verlofung :: Ball

im Gerichtskreis Ham.

Es ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Brauerei Rudelstadt.

Sonntag, den 8. Januar 1927:

**Schweinschlachten!**

Sonntag, den 9. Januar 1927:

TANZ.

Der Höhepunkt in allem, was bisher geboten wurde,
ist mein diesjähriger

Großer Inventur-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 10. Januar 1927.

In allen Abteilungen meiner

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

haben gewaltige Preisherabsetzungen stattgefunden, so daß jetzt die
allerbeste Gelegenheit zu allerbilligstem Einkauf gegeben ist!!!

Sämtliche zum Ausverkauf gelangenden Waren sind auf besonderen Ständern
und Stapeln übersichtlich geordnet und mit dem Ausverkaufs-Preis versehen!!

Einige Beispiele meiner Ausverkaufs-Angebote:

Damen-Mantel gemustert	650
Damen-Mantel Flausch	900
Damen-Mantel Tuch und Velour	1600

Stoffkleid einfarbig und kariert	550
Tanzkleid Kunstseide	590
Gesellschaftskleid Crêpe de Chine	1800

Kasak bw. Flanell	295
Pullover Kunstseide	350
Kostümrock gemustert	190

Mädchen-Mäntel aus Wintercheviot und Flausch	550 7.25
Mädchen-Mäntel aus Flausch und Velour mit reicher Garnierung	800
Mädchen-Kleider 1.90 1.65	125

Herren-Winter-Ülster aus kräftigen Stoffen 33.— 25.—	1800
Herren-Winter-Paletot schwarz Eskimo	3100 45.— 37.—
Herren-Rock-Paletot die große Mode von	4900 an

Herren-Sacco-Anzug gemustert Cheviot	2500 34.— 29.—
Herren-Sacco-Anzug Gabardine	3500 46.— 39.—
Herren-Sacco-Anzug blau Cheviot	3400 an

Winterjoppe warm gefüttert	1350 19.50 15.—
Joppe mit Pelz gefüttert von	4600 an
Sport-Anzug grau Cord mit 2 Hosen	4200 an

Knaben-Ülster Schwedenform, mit Gurt	1400
Kieler Pyjaks warm gefüttert	1000 14.— 12.—
Strick-Anzüge 14.—	1200

Auf alle nicht herabgesetzten Waren  10% Rabatt

Beachten Sie bitte die Auslagen meiner 15 großen Schaufenster!

Kein Umtausch!

Verkauf nur gegen bar!

Keine Auswahlendungen!

G. A. Milke

Fernruf Nr. 56
Hirschberg i. Schl.

Inh. Karl Schmidt
Größtes Spezial-Bekleidungshaus Niederschlesiens

Gegründet 1880
Bahnhofstraße 9-11